

Walweber Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

SAMSTAG, 2. JUNI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 34

Gesamthaushalt für das Jahr 1950 in zweiter Lesung angenommen

Reingewinn von 400 Mill. für sozialen Wohnungsbau / Bergwerksofopfer geehrt

BONN. Der Bundestag billigte gestern in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Feststellung des Bundeshaushalts für das abgelaufene Rechnungsjahr 1950, der den Schlußstein der gesamten Haushaltberatungen bildet. Auch der Haushalt der Bundesschuld und der allgemeinen Finanzverwaltung, der den Gesamthaushalt ergänzte, wurde in zweiter Lesung angenommen.

Erwin Schöttle (SPD) stellte als Vorsitzender und Berichterstatter des Haushaltsausschusses fest, daß die Einnahmen und Ausgaben des gesamten Haushaltes für das Rechnungsjahr 1950 mit rund 16,270 Milliarden DM ausgeglichen sind. Der Haushalt gliedert sich in den ordentlichen Etat von rund 12,457 Milliarden DM und den außerordentlichen in Höhe von rund 3,813 Milliarden DM. Der Reingewinn des Haushalts aus der Münze in Höhe von 400 Millionen DM werde dem sozialen Wohnungsbau zugute kommen.

Zum Abschluß der Beratungen über den Haushaltsplan wurde von allen Rednern die Arbeit der Ausschußmitglieder und der Sachverständigen anerkannt, die den Haushalt in dieser Form erstellt hatten. Die Haushaltspläne 1950 hätten große Schwierigkeiten bereitet, weil darin die Grundlage der Verwaltung für die Bundesrepublik geschaffen werden mußte. Nachdem dies geschehen sei, werde in Kürze die Arbeit an den Haushaltsplänen für 1951 beginnen, um endlich die Haushaltspläne für 1952 gleichzeitig mit ihrem Inkrafttreten vorlegen zu können. Damit wird dann der Zustand der Normalität erreicht.

Im Laufe der Sitzung erhielt der Bundestagspräsident amtliche Mitteilung von dem Grubenunglück bei Hamm. Während Dr. Ehlers den Hinterbliebenen der 14 Toten seine Teilnahme aussprach, erhoben sich die Abgeordneten von den Plätzen. Dr. Ehlers wünschte den 20 Schwerverletzten des Unglücks eine baldige Genesung.

Das Haus nahm dann bei Stimmenthaltung der SPD und gegen die Stimmen der KPD den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung und den Haushalt der Bundesschuld für das Rechnungsjahr 1950 an.

Das von der CDU/CSU, FDP, DP, BP und dem Zentrum eingebrachte Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr wurde gegen die Stimmen der SPD, KPD und WAV ohne Debatte in dritter Lesung verabschiedet.

Bundesernährungsminister Dr. Nikolaus führte zu zwei Anträgen der Bayern-Partei und einer Reihe CDU-Abgeordneter aus, daß in den Monaten der Haupteinmachezeit je 120 000 t Zucker für den Verbrauch der Bevölkerung freigegeben werden. In seinem Überblick über die Zuckerlage sagte der Minister, daß damit in den Monaten Juli und August eine wesentliche Erhöhung erfolge gegenüber den 80 000 t, die im Mai, Juni und September verplant seien. Mit ziemlicher Sicherheit könne mit einer weiteren Einfuhr von rund 80 000 t gerechnet werden, womit die Kontingente in den Hauptmonaten auf 150 000 t gesteigert werden könnten.

Steuervergünstigungen eingeschränkt

Bundestag verabschiedet Einkommensteuer-Änderungsgesetz

BONN. Das umstrittene Einkommensteuer-Änderungsgesetz wurde am Donnerstag nach fünfständiger zum Teil heftiger Debatte vom Bundestag verabschiedet. Die SPD enthielt sich dabei der Stimme.

Das Gesetz schränkt in der Hauptsache die Steuervergünstigungen ein, die bisher weitgehend der Selbstfinanzierung in der Industrie zugute kamen. Die von der SPD in zweiter Lesung durchgesetzte Bestimmung, daß künftig die Einkommensteuerlisten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, wurde auf Antrag der Koalitionsparteien wieder gestrichen. Die gemeinsame

Veranlagung arbeitender Eheleute, die in der zweiten Lesung gegen den Protest der SPD und des Zentrums im Entwurf aufgenommen worden war, wurde auf Antrag der SPD abgeändert. Künftig soll eine getrennte Veranlagung bis zu einem gemeinsamen Einkommen von 800 DM möglich sein. Dieser Antrag wurde mit 159:158 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten geschlossenen alle Nichtregierungsparteien mit Ausnahme der Bayernpartei, sowie einige CDU/CSU-Abgeordnete. Ein weitergehender Antrag, der die getrennte Besteuerung ohne Einkommensgrenze forderte, ist knapp der Ablehnung verfallen.

Nach ausführlicher Debatte nahm das Plenum in der Nachtsitzung den Haushaltsplan für das Bundesrechnungsjahr 1950 gegen die Stimmen der SPD und der KPD in zweiter Lesung an. Der Etat für den Europarat wurde mit allen Stimmen außer denen der KPD gebilligt. In der vorausgegangenen Debatte hatten Regierung und Opposition zu grundsätzlichen Punkten der Regierungspolitik Stellung genommen. Während die SPD der Bundesregierung Entschlußlosigkeit vorwarf, wies Bundeskanzler Dr. Adenauer auf die Erfolge hin, die die Bundesregierung mit ihrer bisherigen Tätigkeit erreicht hat. In einer grundsätzlichen Rede lehnte der zweite SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer den Vorwurf ab, die Opposition der SPD sei negativ.

Streik vorerst abgewendet

Neue Verhandlungen im öffentlichen Dienst

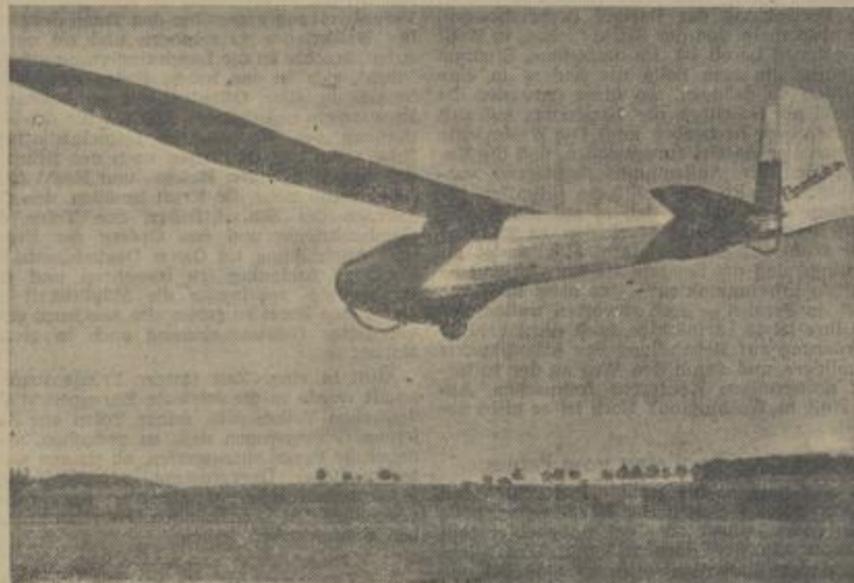
KÖNIGSWINTER. Die Streikdrohung der Angestellten des öffentlichen Dienstes ist gegenstandslos geworden, nachdem sich die Deutsche Angestelltengewerkschaft und die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in den frühen Morgenstunden des Freitag in Königswinter mit der Tarifgemeinschaft Deutscher Länder über Erhöhung der Grundvergütung für Länderangestellte einigen konnten. Danach werden die Länderangestellten für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1951 nachträglich eine Zulage von 20% der Grundvergütung, mindestens aber 20 DM brutto monatlich erhalten. Die Vertragsannahme soll von beiden Parteien bis zum 6. Juni bekanntgegeben werden.

Die Tarifgemeinschaft hat sich verpflichtet, nach dem 1. Juni über neue Gehälter zu verhandeln. Nach Angaben der DAG soll mit diesen Verhandlungen unverzüglich begonnen werden.

Nach Rom und London

ROM. Nach bisher vorliegenden Meldungen sieht das Programm für den Besuch Bundeskanzler Dr. Adenauers in Rom einen sechstägigen offiziellen Teil in der italienischen Hauptstadt vor, dem voraussichtlich noch einige Tage privaten Aufenthalts in Italien folgen werden. Der Kanzler wird am 14. Juni mit dem Flugzeug in Rom eintreffen. Es sind Besprechungen mit Ministerpräsident de Gasperi, mit Außenminister Sforza und mit dem italienischen Staatspräsidenten Einaudi vorgesehen. Überdies gibt der Bundeskanzler einen Presseempfang und wird voraussichtlich vom Papst in Audienz empfangen werden.

Aus Bonn verlautet, daß der Besuch Adenauers in London wahrscheinlich zwischen dem 18. und 23. August stattfinden wird. Die Englandreise des Bundeskanzlers geht auf die Einladung des britischen Außenministers Morrison zurück. In Bonn wird erklärt, daß die Reise Dr. Adenauers ein offizieller Besuch sei, obwohl noch keine diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und London bestehen.



Der erste Start eines deutschen Segelflugzeugs nach dem Kriege am 30. Mai auf dem Flugplatz Essen-Mühlheim. Am Steuerknüppel der „Esenlaub 34“ saß ihr Konstrukteur, Gottlob Espenlaub, der die Maschine zusammen mit drei weiteren Sportfliegern in einer kleinen Werkstatt in Wuppertal innerhalb von drei Wochen fertigstellte.

Einer trage des andern Last

Von Karl Lerch

Noch spät in der Nacht ging in der Redaktion das Telefon. Den Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung, einen Fremden, trieb es, uns seinen Entschluß mitzuteilen, sein armseliges Dasein als Bürger mit dem eines Söldners in einem fremden Heer zu vertauschen und noch in dieser Nacht zur Sammelstelle zu fahren. Er sprach von einer Telefonzelle am Bahnhof in wenigen Minuten, sagte er, gehe der Zug, der ihn ins Ungewisse führe. Der Mann bettelte nicht um Mitleid und Almosen, er wollte nur noch ein Gedicht vorlesen, das ihm die Stunde des Abschieds in die Feder diktiert hatte. Er, der erst 1949 aus Rußland zurückgekehrt war, ging nun freiwillig außer Landes. Warum? Weil ihn der Boden der Heimat nicht getragen hat. Nun, man wird sagen, wer arbeiten will, der findet Arbeit und er findet auch ein Unterkommen. Jene freilich, die schon monate- und jahrelang nach einer geregelten Arbeit gelaufen sind und die inzwischen die Sehnsucht nach einem bürgerlichen Dasein begraben mußten, werden anderer Ansicht sein. Wie viele das sind, darüber gibt die Statistik nur sehr beschränkt Auskunft. Es sind vor allem die Arbeitslosen älterer Jahrgänge und es sind Heimatvertriebene.

Gewiß, der Mann, der das Leben in der Fremdenlegion dem Vegetieren in der Heimat vorzieht, weil er keinen anderen Ausweg aus seiner Not weiß, ist kein Regelfall. Andererseits ist die Zahl derer, die am Rande des bürgerlichen Lebens sich vom kümmerlichen Lohn ihrer Arbeit, von einer kärglichen Rente oder Unterstützung mehr schlecht als recht täglich aufs neue als Rechen- und Lebenskünstler betätigen müssen, größer als derjenige annimmt, dessen Einkünfte ausreichen, Preissteigerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns hinzunehmen.

„Einer trage des andern Last.“ Dieses Wort des Apostels Paulus hat Landwirtschaftsminister Dr. Weiß kürzlich bei der Übergabe einer Siedlung in Hochingen als

Motto über seine Ausführungen zum Lastenausgleich gestellt, und er hat es gewiß nicht nur aus diesem Anlaß und nur als christliche Verbrämung einer sozialpolitischen Rede den Vertriebenen und Einheimischen und den Leitern der Landesbehörden präsentieren wollen. In dieser Zeit, da es darum geht, daß wir uns als Volk und Träger eines Staates nach den Verheerungen des Krieges und nach den Belastungen der Nachkriegszeit wieder einen bescheidenen Platz erarbeiten müssen, sollte dieser Paulinische Satz zu unserer aller Leitlinie werden. Das hört sich wie ein frommer und phantastischer Wunsch an, angesichts des anderen Grundsatzes, daß nur der sich als tüchtig erweist, der viel Geld verdient. Die Jagd nach dem Geld, die das normale Erwerbsstreben in Mißkredit zu bringen droht, trübt selbst bei nüchternen Menschen den Blick für die Realitäten.

Damit ist es ja nicht getan, daß auf der einen Seite Vermögen angehäuft werden und daß mit dem Hinweis auf volkswirtschaftliche Notwendigkeiten Kapital investiert wird und die Betriebe außen und innen — auch in der Organisation des Produktionsprozesses — sich erneuern. Man sollte gerade wegen dieser wirtschaftlichen Fortschritte die andere Seite, den Sozialpartner, nicht vergessen, nicht allein, weil es sich nun etwa kraft Gesetzes oder auf Grund von Empfehlungen schiebt, „sozial“ zu sein, sondern weil das Interesse an der eigenen Existenz einen dazu treibt.

Ihr, die ihr in Limousine und Kabrioletts fahrt, die ihr euch in den Hallen der Hotels zu Besprechungen zusammenfindet, die ihr euch in den Kurorten der Entspannung hingeben könnt, ihr habt zweifellos auch eure Sorgen. Sie sind vielleicht so groß und andauernd, daß sie an eurer Gesundheit zehren. Aber wißt ihr, was die kleinen Leute in all den Jahren, als sie keine Tauschmöglichkeiten hatten und jetzt, da die Preise davonrennen, an Langmut, an Geduld und an Opfern aufgebracht haben und noch immer aufbringen? Können ihr, die ihr einen gesicherten Lebensabend auf Grund einer wohlverworbenen und wohl-dotierten Pension (die meisten Pensionen sind freilich gering genug) verbringt, euch in die Lage der Rentner versetzen, die mit weniger als 100 DM auskommen müssen und die sich den neuen Preissteigerungen für die lebensnotwendigen Waren wehrlos ausgesetzt fühlen und jene Mitteilung des statistischen Bundesamtes, die von einer Belastung einer Arbeiterfamilie von 12 DM im Monat spricht, als Hohn empfinden? Um des Leibes Notdurft sich zu sorgen und zu grämen, nicht zu wissen, was man morgen zu essen hat, und womit man die Kinder kleiden soll, ist für das Schicksal eines Volkes entscheidender, als der Verzicht auf eine Bade-reise oder auf die Teilnahme an einem Vergnügen. Wo viele sich grämen müssen und wo viele über diesen Gram hinwegsehen, weil ihre Sorgen nicht die Sorgen jener sind, entstehen Gefahrenherde, in denen leicht lodrende Brände entzündet werden können.

Es ist Anlaß genug da, über diese Feststellung unruhig zu werden und sich Gedanken zu machen. Macht euch auch Gedanken darüber, ob eure Kalkulation und die Gewinnspanne, die ihr bisher für euch und für die Existenz eures Betriebes für notwendig hieltet, nicht noch nach unten revidiert werden könnte, und sei es nur um einen Pfennig! Auf den Pfennig kommt es dem kleinen Mann heute an, dessen Last so groß geworden ist, daß er darunter schier zusammenbricht. Helft sie ihm tragen, es ist euer eigener Gewinn!

Schwere Kämpfe in Korea

Vor einer neuen Offensive der Kommunisten?

TOKIO. Heftige kommunistische Gegenangriffe und die durch Regenfälle aufgeweichten Straßen haben auf der gesamten Koreafront den Vormarsch der alliierten Truppen zum Stehen gebracht. Die Kommunisten stellten sich in Mittelkorea, etwa 30 km nördlich des 38. Breitengrades zu erbitterten Kämpfen. Mehrere Stellungen wechselten wiederholt ihre Besitzer. Auch an der Ostfront tobten schwerste Kämpfe.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kommunisten die Monsun-Periode mit ihren Regenfällen zu einer neuen Offensive ausnutzen wollen. Die heftigen Widerstand leistenden Nachhut sollen anscheinend die Voraussetzungen zum Aufbau einer neuen Verteidigungslinie schaffen.

Nach Meldungen aus Ottawa erklärte UN-Generalsekretär Trygve Lie, wenn in Korea nicht in allernächster Zukunft ein Waffenstillstand zustande komme, müßten alle UN-Mitgliedstaaten zusätzliche Streitkräfte für den Korea-Krieg zur Verfügung stellen. Nach seiner Ansicht sei der Zeitpunkt für neue Bemühungen zur Beendigung der Kämpfe in Korea gekommen. Das Hauptziel der Sicherheitsratsentscheidungen im vergangenen Jahr wurde erreicht sein, wenn eine Feuerstellung etwa

auf der Linie des 38. Breitengrades vereinbart werden könnte.

Der Stabschef der amerikanischen Seestreitkräfte, Admiral Sherman, erklärte vor dem Außenpolitischen und dem Wehrausschuß des Senats, im Koreakrieg arbeite die Zeit für den Westen. Die Sowjetunion könne nur durch einen ausreichend starken diplomatischen Druck bewegen werden, den Koreakrieg zu beenden. Gegenwärtig verfügten die USA aber nicht über die notwendige Stärke, um einen solchen Druck auf den Kreaml auszuüben.

Der griechische Wachwechsel

ATHEN. Der griechische Kriegsrat hat den bisherigen Stabschef der Armee, Generalleutnant Theodore Gregoropoulos, zum Generalstabschef ernannt und ihn bevollmächtigt, im Falle eines Krieges oder eines bedeutenden Notstandes das Oberkommando über die griechischen Streitkräfte zu übernehmen. Er wird in einem solchen Sonderfalle König Paul als Oberbefehlshaber ablösen, der nach dem Rücktritt Generals Papagos am Donnerstag selbst das Oberkommando übernommen hatte.

Bemerkungen zum Tage Kein „Ultimatum“

ca. Nach 64 Sitzungen der Außenministerstellvertreter in Paris hat der Westen erneut die Initiative ergriffen mit seinem Vorschlag, am 23. Juli in Washington die Außenministerkonferenz zu starten. Die drei Alternativvorschläge des Westens von Anfang Mai, die erneut zur Wahl empfohlen wurden, lassen für die Tagesordnung jede Möglichkeit offen. Sie reichen von einer Konferenz ohne feste Punkte bis zur Entscheidung der Außenminister selbst über zwei getrennte Tagesordnungsvorschläge, einem westlichen und einem östlichen. Die wiederholte Versicherung von westlicher Seite, der jetzige Schritt stelle kein „Ultimatum“ dar, bezeugt, daß man auch jetzt es nicht auf einen Bruch ankommen lassen will und, wie gleichfalls hervorgehoben, selbst die Fortsetzung der Pariser Besprechungen, die nicht mehr von der Stelle rücken, in Kauf zu nehmen bereit ist. Im derzeitigen Stadium versucht die eine Seite die andere in eine Position zu drängen, wo diese entweder die Schuld am Scheitern der Konferenz auf sich nehmen oder nachgeben muß. Die Westmächte können sich darauf zurückziehen, daß die Sowjetunion die Außenministerkonferenz vorschlug. Hat sich die politische Situation für Moskau so verändert, daß es auf die Konferenz nunmehr glaubt verzichten zu können? Wir wüßten nicht insoweit. Möglich ist allerdings, daß die Sowjets die Entwicklung an einigen „Brennpunkten“ — so etwa in Korea und in Persien — noch abwarten wollen, ehe sie ihre letzte hartnäckige, noch nicht erfüllte Forderung auf Behandlung des Atlantikpakts abmildern und damit den Weg zu der so bitter notwendigen Konferenz freimachen. Am 23. Juli in Washington? Noch ist es nicht so weit.

Aus dem Kopf statt vom Papier

hr. Es hat uns nie recht eingeleuchtet, daß ausgerechnet die deutsche Bevölkerung politisch rückständiger oder gar unbegabter sein soll als die der Nachbarländer. Was allerdings nicht bestritten wird, ist eine bei uns weitverbreitete Interessiertheit an der politischen Arbeit, die in den deutschen Parlamenten geleistet wird. Daran braucht aber nicht ein Vererbter und damit unkorrigierbarer Mangel schuld zu sein. Zur Erklärung genügen völlig die geschichtlichen Ereignisse des letzten Menschenalters, nicht zuletzt die auf die Besetzung zurückgehende, noch immer nicht beseitigte politische Unmündigkeit der Bundesrepublik. Daneben macht unsere Demokratie Kinderkrankheiten durch. Wir haben nun einmal nicht die englische oder die von ihr abgeleitete amerikanische demokratische Tradition.

Es spricht aber sehr für das Bonner Parlament, daß es Fehler und insonderheit eine Fehlentwicklung erkennt und korrigieren will, die wir in der zunehmenden Entpolarisierung der parlamentarischen Arbeit zu erkennen glauben. Eine neue Geschäftsordnung für den Bundestag wird demnächst dieses Problem anpacken. Die Abgeordneten sollen in freier Rede und Gegenrede diskutieren müssen. Aus dem Kopf und nicht vom Papier. Auch die sogenannte „Fragestunde“ soll ihre Verankerung in dieser Geschäftsordnung finden. Sie wird ähnlich gehandhabt wie die lokalen Foren. Monatlich können zwei Stunden lang in einer Plenarsitzung mündliche Fragen an die Regierung gerichtet werden, die aus dem Stegreif zu antworten hat. Parlament kommt von lateinischen *parlare* = reden und heißt ungefähr „Redeversammlung“. Bei uns müßten die Parlamente Manuskriptvorleseversammlungen heißen, da jede Einzelfrage wohl vorbereiteten Manuskriptvorlesern zu einer Kurzfassung des Parteiprogramms Gelegenheit bietet. Hand aufs Herz: Wer kann das längere Zeit anhören, ohne sich zu langweilen? Wir sind überzeugt: Ohne Manuskripte weniger unnötige Reden, größere Verständlichkeit, schnelleres Zusammenfinden. Und sicher mehr Originalität und damit mehr politisches Echo.

„Schönste Ehrenpflicht des Volkes“

Staatspräsident Dr. Müller zur Haussammlung der Kriegsgräberfürsorge

TÜBINGEN. Anlässlich der Haussammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 1. bis 3. Juni in Württemberg-Hohenzollern sprach Staatspräsident Dr. Müller am Freitagabend über den Südwestfunk, Studio Tübingen. Er dankte dem Volksbund für die Tatkraft und Hingabe, die er auch in den letzten Jahren trotz außerordentlicher Schwierigkeiten gezeigt habe, und bat die Bevölkerung von Württemberg-Hohenzollern, einen Teil ihrer Dankeschuld gegenüber den Toten abzustatten, indem sie der Haussammlung des Volksbundes zu einem vollen Erfolg verhilft.

Überall, wo sich der Volksbund heute anschickt, die Bevölkerung an ihre gemeinsame Verantwortung gegenüber den Toten des zweiten Weltkrieges zu erinnern und sie aufzurufen, erachte es die Landesregierung als ihre Pflicht, sich zu den hohen Zielen des Volksbundes in aller Öffentlichkeit zu bekennen. Es wäre ein untrügliches Zeichen für den Niedergang von Kultur und Gemeinschaftsgefühl, wenn die Deutschen nach den Stürmen der zurückliegenden Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht mehr die Kraft besäßen, den Gefallenen der Schlachtfelder, den Toten des Bombenkrieges und den Opfern der Flucht und Austreibung im Osten Deutschlands ein ehrendes Andenken zu bewahren und den Grabstätten, wo immer die Möglichkeit bestehe, eine Form zu geben, die Ausdruck einer veredelten Gelstesgesinnung auch in großer Notzeit sei.

Auch in einer Zeit tätiger Friedensbereitschaft werde es die schönste Ehrenpflicht des deutschen Volkes sein, seiner Toten aus dem letzten Völkerringen stets zu gedenken, ohne dabei die Frage aufzuwerfen, ob sie aus weltanschaulicher Überzeugung, vaterländischem Pflichtgefühl oder in dumpfer Ergebenheit gegenüber den herrschenden Gewalten ihr Leben dahingegeben haben.

Schon nach dem ersten Weltkrieg habe es sich gezeigt, daß der Staat, selbst wenn er die erforderlichen Mittel aufbringen könnte, die weltweite Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge besser einer freiwilligen Organisation überlasse, bei der die Kräfte des Herzens vorherrschend seien. Bis zur Wiederaufnahme seiner Auslandsstätigkeit beschränke sich der Volksbund darauf, den inländischen Gemeinden mit bewährtem Rat beizustehen und bei besonderer Bedürftigkeit auch geldliche Zuschüsse zu gewähren. Allein in unserer südwestdeutschen Heimat werden noch in diesem Jahr ungefähr 40 durch die Einwirkungen von Kriegshandlungen beschädigte Soldatenfriedhöfe neu gestaltet.

Großoffensive bei Hanoi

HANOI. Gegen den großen französischen Brückenkopf um Hanoi und das fruchtbare Delta des Roten Flusses greifen ununterbrochen rund 45 000 Vietminh-Aufständische an. Das Ziel der Vietminhs ist offensichtlich, vom fruchtbaren Deltaland nach vor der nächsten Reisernte Besitz zu ergreifen. Die Kommunisten greifen auf 30 km breiter Front aus dem Hügelland westlich des Duy-Flusses an. Die in diesem Abschnitt stehenden 4000 französischen Verteidiger sollen bereits beträchtliche Verluste erlitten haben. Inzwischen haben sie durch Fallschirmtruppen und Marineeinheiten Verstärkung erhalten.

Von der Kampffront wird berichtet, daß auf Seiten der Vietminh internationale Einheiten eingesetzt sind. Verschiedentlich seien Befehle in französischer, deutscher und englischer Sprache gehört worden.

„Volksbefragung“ in der Sowjetzone

Propaganda auf Hochtouren / Kaiser: „Aufrechtes Kreuz“ einzeichnen

BERLIN. Am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag wird auf Regierungsanordnung in der Sowjetzone die kommunistische „Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951“ stattfinden. Waren bei den „Volkswahlen“ im Oktober 1950 angeblich 99,7 Prozent aller gültigen Stimmen für die Einheitsliste der „Nationalen Front“ abgegeben worden, so soll nach Erklärungen zahlreicher Parteifunktionäre diesmal ein „hundertprozentiges Ja für den Frieden“ erreicht werden.

Die Abstimmung soll nach der Regierungsanordnung „frei und geheim“ sein. Es sind aber auch jetzt wieder an vielen Orten Resolutionen gefaßt worden, in denen sich Betriebsbelegschaften, Sportvereine und andere Gruppe geschlossen verpflichten, aus ihrem „Friedenswillen kein Geheimnis zu machen“

und ihre Ja-Stimmen offen abzugeben. Abstimmungsberechtigt sind bei der Volksbefragung zwölf Millionen Einwohner der Sowjetzone, darunter auch Jugendliche im Alter von 16-18 Jahren, die auf besonderen Scheinen getrennt abstimmen.

Seit Wochen läuft die kommunistische Propagandamaschine auf vollen Touren. Kommunistische „Aufklärer“ ziehen von Haus zu Haus und überall werden Versammlungen abgehalten, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit einer „klaren Absage an die imperialistischen Kriegsbrandstifter“ zu überzeugen. Züge von Angehörigen der kommunistischen FDJ, der „Jungen Pioniere“, marschieren mit Trommeln und Fanfaren durch die Straßen der Städte und Ortschaften.

In einem Aufruf, der am morgigen Sonntag über die Rundfunksender Westdeutschlands übertragen werden soll, fordert der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, die Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone auf, bei der Volksbefragung als Protestzeichen gegen die Volksbefragung ein „aufrechtes Kreuz“ in den Ja-Kreis des Stimmzettels zu setzen. Das Kreuz solle „eine Warnung für Eure Unterdrücker und für Euch selbst sein“, heißt es in dem Aufruf, der im Namen der Bundesregierung erlassen wurde. „Jedes aufrechte Kreuz bekundet, daß der deutsche Freiheitswille der Sowjetzone ungeboren ist.“

Gegen leere Formen

Universität zum Farbentragen

TÜBINGEN. Der Kultminister von Rheinland-Pfalz, Dr. A. Süsterhenn, hat sich für das öffentliche Farbentragen der Verbindungen ausgesprochen. Die Universität Tübingen hält dem gegenüber, wie die Pressestelle der Universität mitteilt, mit allem Nachdruck an den entgegengesetzten Beschlüssen der Rektorenkonferenz, die sie mit guten Gründen für rechtskräftig hält, fest. Sie tut das nicht nur aus formaljuristischen Gründen, sondern in der Überzeugung, daß damit einem dringenden Gebot der gegenwärtigen Situation entsprochen wird. So sehr sie das Ringen der Studenten um neue Gemeinschaftsformen unterstützt und das Bemühen achtet, dabei auch ein rechtes Verhältnis zwischen Gegenwart und Tradition zu finden, hält sie es doch für ihre Pflicht, aus sozialen Gründen und im Hinblick darauf, daß der Weg zu den wirklichen Fragen der Persönlichkeit wie des Volkes durch solche leeren Formen eher versperrt als erleichtert wird, ihren Standpunkt, der sich gegen das öffentliche Farbentragen richtet, mit Entschiedenheit zu wahren. Sie stellt gerne fest, daß die Mehrheit ihrer Studenten im Streben nach anderen Formen des akademischen Lebens diesen Standpunkt auch zu ihrem eigenen gemacht hat.

Kleine Weltchronik

MAINZ. CDU und FDP von Rheinland-Pfalz haben sich jetzt grundsätzlich über die Bildung einer neuen Landesregierung geeinigt. Zur Aufteilung der einzelnen Ressorts sind mehrere Vorschläge erarbeitet worden, über die die Fraktionen am Montag beschließen werden.

HAMM. Bei der schweren Schlagwetterexplosion in der Nacht zum Donnerstag auf der Schachtanlage „Heinrich Robert“ in Herringen bei Hamm in Westfalen kamen 14 Bergleute ums Leben, 30 wurden schwer verletzt.

HAMBURG. Gegenwärtig streiken an der Nord- und Ostseeküste 7000 Fischer, um gegen die Kohlenpreise für Dieselmotortreibstoffe zu protestieren. Wie der deutsche Fischereiverband mitteilt, ist bisher noch keine Einigung über einen für die Fischer tragbaren Preis erzielt worden.

HAMBURG. Die Flugwetterwarten auf der Verkehrsflughäfen Hamburg-Fuhlsbüttel, Düsseldorf-Lothausen und Wahn bei Köln wurden am Freitag von den Besatzungsbehörden dem deutschen Wetterdienst übergeben. Sie unterstehen künftig dem meteorologischen Zentralamt in Hamburg. Damit befindet sich der gesamte Flugwetterdienst auf den Verkehrsflughäfen des Bundesgebiets in deutscher Hand.

OSLO. In Norwegen ist der Brotpreis am Donnerstag zum drittenmal innerhalb Jahresfrist erhöht worden. Er ist von 28 Pfennig für den Laib Brot im April 1950 auf 49 Pfennig heraufgegangen.

LONDON. Die britische Regierung sei inoffiziell von den USA ersucht worden, die Auslieferung von zwei Tankern, die gegenwärtig für Polen auf britischen Werften gebaut werden, zu verhindern, verläutet aus gutunterrichteten Kreisen Londons. Die beiden 7000 t großen Schiffe wurden 1948 von der staatlichen polnischen Ozeanlinie in Auftrag gegeben und im Dezember 1950 mit vier Fünftel der Kaufsumme bezahlt.

BELFAST (Nordirland). Die britische Königin Elizabeth traf am Freitag in Begleitung der Prinzessin Margaret zu einem vierstägigen Besuch in

Nordirland ein. Ihre Ankunft stand im Schatten drohender Demonstrationen irischer Nationalisten, die am Morgen das königlich-britische Zollhaus im Belfast-Hafen in Brand geseckt hatten. Die irischen Nationalisten fordern die Abtrennung der sechs nordirischen Provinzen und ihre Aufnahme in die unabhängige Irische Republik.

WASHINGTON. Der amerikanische Rechtsanwalt Warren Mages hat Präsident Truman am Donnerstag ein von 600 000 Deutschen unterzeichnetes Gnadengesuch für die sieben Landsberger Todeskandidaten zugeleitet. Das Gnadengesuch bittet um Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliche Gefängnisstrafen.

NEW YORK. Am Freitag übernahm der sowjetische Chefdelegierte bei der UN, Jakob Malik, für einen Monat den Vorsitz im Sicherheitsrat, der turnusgemäß unter den Mitgliedstaaten wechselt. Man erwartet, daß Malik den Rat daran hindern will, irgendwelche neuen Maßnahmen im Koreakrieg zu treffen.

Regierungskoalition in Führung

Die Wahlen in Irland

DUBLIN. Die Regierungskoalition des gegenwärtigen irischen Ministerpräsidenten John Costello liegt nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der irischen Parlamentswahlen vom Mittwoch mit fünf Sitzen vor der Oppositionspartei „Fianna Fail“ des ehemaligen Ministerpräsidenten de Valera in Führung. Die Koalitionsparteien haben nach dem letzten Stand der Auszählung 70 Sitze, die Opposition 65 Sitze erhalten. 10 Sitze müssen noch ermittelt werden. Bei dem komplizierten Verhältniswahlssystem in England wird mit dem Endergebnis der Wahlen nicht vor Samstag gerechnet. Noch ist der Wahlausgang offen.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

21]

Alle Rechte Verlagshaus Rautlingen

Das Jungenhafte seiner früheren Jahre, das schalkhafte Blitzen der Augen, das humorvolle Schmunzeln hatte er nicht wiedergefunden, er war ein gereifter Mann, der älter aussah, als er war, und dessen Haar nicht nur an den Schläfen weiß schimmerte. Immerhin durfte er mit der Wandlung, die hier in zehn Wochen mit ihm vor sich gegangen war, zufrieden sein.

Niels Merck hatte seine Abreise auf den 25. April festgesetzt, seine bedrückende Natur rief ihm, jeden noch möglichen Tag hier auszunützen. Sein Pneumothorax saß gut, die Füllungen gingen ohne allzu große Pein vonstatten und hielten, da er viel Sauerstoff faßte, zwischen zwei und drei Wochen vor. Am 11. April war die Sputumuntersuchung negativ gewesen, am 18. ebenfalls zwei neue Resultate wollte er noch abwarten, dann konnte er leichten Herzens zu Andry gehen. Er bildete keine Gefahr mehr für sie und den Jungen.

Der Arzt hatte ihn geraten, den Pneumothorax zwei bis drei Jahre aufrechtzuerhalten, um eine völlige Ausheilung der linken Lunge zu gewährleisten, und diesen Rat gedachte er zu befolgen. Den Sommer über wollte er ganz seiner Gesundheit leben, sich aber beizeiten um eine Tätigkeit für den kommenden Herbst kümmern. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt hatten sich zwar seit seinem Abgang eher noch verschlechtert, heute aber war er eine ausgezeichnete Fachkraft und konnte vielleicht in der aufstrebenden Flugzeugindustrie einen Posten finden, oder aber als Pilot bei der Lufthansa unter-

kommen. Schließlich war er alter Weltkriegsflieger und das Einfliegen der russischen Maschinen hatte sein fliegerisches Können unter Beweis gestellt. Er war seiner Fähigkeiten sicher und schaute trotz der allgemein schlechten Lage nicht hoffnungslos in die Zukunft.

Am 17. April geschah etwas Unvorhergesehenes. Niels wurde weit vom Sanatorium entfernt von einem schnitflutartigen Platzregen überrascht, der ihn bis auf die Haut durchnäßte. Auf dem eiligen Heimweg fror er entsetzlich. Am Abend hatte er bereits den ersten Schüttelfrost, und in der Nacht stieg das Fieber stündlich. Am Mittag des andern Tages zeigte das Thermometer 40,4 Grad. Merck fühlte beim Atmen stechende Schmerzen und ein merkwürdiges Rasseln im Brustkorb, das ihn beunruhigte. Eisbeutel schafften ihm eine kleine Linderung, im ganzen aber fühlte er sich denkbar schlecht. Der Schweiß floß in Strömen über sein glühendes Gesicht, und das Haar klebte an seiner Kopfhaut.

Der Arzt kannte Merck gut genug, um zu wissen, daß es keinen Zweck hatte, ihm die Diagnose zu verschweigen. Die schwere Erkältung hatte eine Rippenfellentzündung hervorgerufen. Am zweiten Tag begann sich ein Exsudat zu bilden, und Merck hörte das Wasser in seinem Brustkorb schwappen, wenn er sich bewegte.

Acht Tage lang lag er mit röchelndem Atem in der schweren Benommenheit seines hohen Fiebers; als sein Kopf wieder etwas klarer wurde, fragte er nach dem Datum: es war der 26. April, ein Tag nach seiner geplanten Heimreise. Als er dies erfuhr, verschloß sich sein erschöpftes Gesicht, und die Kiefer traten hart hervor. Danach sprach er tagelang kein Wort mehr, ohne daß er gefragt wurde.

Alles im Leben hat seine Zeit, auch die Freude. Als schönste Blume des menschlichen Herzens blüht sie auf und entfaltet sich prächtig, jedoch alle Tage ein wenig

glanzloser, ein wenig müder, bis sie am sterbenden Glauben an ihre Berechtigung stirbt. So erging es auch Andry. Tag für Tag hatte sie ihr kleines Heim auf Hochglanz poliert, den Jungen und sich festlich geschmückt, Niels Lieblingsessen in Bereitschaft gehalten und immer umsonst. Mehr als zehnmal am Tage war sie rasch bis zur Straßenecke gelaufen, von wo sie den Dobben übersehen konnte, sie kannte die Ankunftszeit aller Züge, die für ihn in Betracht kamen, sie verfehlte es bei keiner Postzustellung, vor dem Hause bereitzustehen. Es drückte dem guten alten Briefträger förmlich das Herz ab, wenn er immer wieder den Kopf schütteln mußte, und seine Verärgerung auf das nächste Mal klang farblos und ohne rechten Glauben.

Andrea wurde schmal und blaß und verlernte das Lachen. Mechanisch fütterte sie den Jungen und startete auf den eigenen Teller, dessen Speisen sie anwiderten. Sie weinte nie, sie konnte nicht weinen. Eine glühende Angst hielt ihr Herz umkrallt. Am Sonntag ging sie in die Kirche, aber sie konnte auch nicht beten. Ihr armer Kopf hämmerte nur noch diese wenigen Worte, Tag und Nacht: „Wo bist Du, Niels?“

Auch Syamken wartete auf ihn, nicht so ausschließlich, nicht so voller Qual, aber doch mit einer gewissen Unruhe. Seit Ulrichs Besuch war er nicht mehr in Müll gewesen, er hatte größere Geschäfte getätigt als sonst, die seine volle Aufmerksamkeit erforderten, und erst abends oder spät nachts beim Schlafengehen an den kranken Freund gedacht.

Anfang April war Signor Bolla, der oft für Tage verschwand, aber immer wieder auftauchte, verhaftet worden. Er stand im Mittelpunkt einer Diamantenschmuggelaffäre, seine Papiere waren falsch, sein Hotel in Nervl, das er angeblich jetzt wieder eröffnen wollte, ein Schloß im Mond. Syamken hatte Grund zur Befürchtung, daß er in die Sache hineingezogen würde, er hatte der Ver-

suchung, mühelos großzuverdienen, nicht widerstehen können. Zwar hatte er die wirklichen Hintergründe dieser Sache nicht gekannt, daß sie aber nicht ganz sauber war, war mit Händen zu greifen gewesen. Er sicherte sich den geschicktesten Rechtsanwalt Hamburgs und wartete mit erheblicher Nervosität die Entwicklung der Dinge ab.

Eines Tages erschien Andrea unangemeldet in seinem Büro. Er erschrak, als er ihr verhärmtes, bleiches Gesichtchen sah. Obwohl sie weder weinte, noch sich in lauten Klagen erging, merkte er doch, daß sie am Rande ihrer Kraft war. Nach aller unaussprechlicher Freude war diese Enttäuschung zu furchtbar gewesen.

Als Syamken Andrea eintreten sah, machte er sich die bittersten Vorwürfe, daß er über seinen eigenen beträchtlichen Sorgen verabsäumt hatte, sich um Niels zu kümmern. Daß etwas geschehen war, lag auf der Hand. Andrea wollte wissen, ob sie die Polizei benachrichtigen sollte. Freiwillig würde sie Niels nicht ohne ein Wort der Beruhigung derart im Stich lassen. Sie hatte in den letzten beiden Wochen Bücher über die UdSSR gelesen, schreckliche Bücher. Sicher würde Niels Zwang angetan.

Angesichts dieser tödlich gängigsten Frau mußte Syamken sich gewaltsam beherrschen, um nicht das ganze Geheimnis zu verraten. Er beruhigte sie, so gut er konnte, und brachte sie ins Espianade, nachdem er ihr versprochen hatte, mit der russischen Botschaft in Berlin Fühlung aufzunehmen.

Andrea wartete in ihrem Hotelzimmer auf den Bescheid, unfähig, etwas anderes zu tun. Von Zeit zu Zeit klopfte es, und einer der ihr bekannten Hotelangestellten kam, um sie zu begrüßen. Sie gingen nach einer Weile alle mit verlegenen, ratlosen Gesichtern wieder hinaus. Frau Merck war im Wesen nicht wiederzuerkennen.

(Fortsetzung folgt)

Zwischen Stalinismus und Gaullismus

Dramatischer Wahlkampf in Frankreich / Kommt es zu „Dreidrittelparlament“?
Von unserem Pariser Korrespondenten Dr. E. G. Paulus

In Frankreich hat der Wahlkampf offiziell am 28. Mai begonnen. Die Nationalversammlung fasste am Schluß kein wichtiges Problem mehr an, da keiner daran dachte, vor den Wahlen noch für Entscheidungen verantwortlich zu zeichnen. Das neugewählte Parlament, das erstmalig am 5. Juli zusammentreten wird, soll zusehen, wie es das bestehende Loch im Staatshaushalt mit den fehlenden 300 Milliarden Franc stopft, es soll über die Finanzvorlage abstimmen, zur Indochinafrage Stellung nehmen und den Schumanplan ratifizieren. Elf Millionen Franzosen und fünfzehn Millionen Französischen im Mutterland, zu denen noch die Stimmen der Franzosen in Übersee hinzukommen, werden am 17. Juni das Gesicht der neuen „Assemblée nationale“ bestimmen.

Daß die neue Nationalversammlung anders aussehen wird als die heutige, die am 10. November 1946 gewählt wurde, steht bereits fest. Damals waren Volksrepublikaner, Sozialisten und Kommunisten die drei großen, den Staat beherrschenden Parteien, die sich unter dem Regierungschef de Gaulle zur Dreierpartei Koalition zusammenfanden. Heute sind die Kommunisten offiziell zu den „Staatsfeinden“ der IV. Republik geworden und de Gaulle hat eine Opposition um sich gesammelt, über deren Stärke diese bevorstehenden Wahlen vor allem anderen Auskunft geben werden. Nachdem es einigermaßen sicher ist, daß die kommunistische Partei nicht allzu viele Stimmen verlieren wird, sollte eine Wahlreform den von links und rechts bedrohten Regierungsparteien, für die das stolze Wort der „dritten Macht“ geprägt wurde, die Möglichkeit geben, wenigstens ein Maximum kommunistischer Parlamentsitze zu eliminieren. Der monatelange Kampf zwischen dem Mehrheits- und dem Verhältniswahlrecht hat dann zu dem Kompromißgebilde dieser Wahlreform geführt, bei welcher die Wahlliste oder die Listenverbindung, die die absolute Mehrheit im ersten und einmaligen Wahlgang in einem Regierungsbezirk erhält, gewählt ist, und falls keine die absolute Mehrheit erhält, nach einem Proporzschlüssel die abgegebenen Stimmen aufgeteilt werden. Für Paris wurde das reine Verhältniswahlrecht beibehalten.

Für die Regierungsparteien ist es bei dem nunmehr geschaffenen Zustand das entscheidende Problem, Listenverbindungen zustande zu bekommen, welche ihnen in möglichst vielen Wahlkreisen die absolute Mehrheit sichern. Für Parteien, die sich in Regierungslager untereinander jahrelang befähigten und allzusehr die Aktionsfähigkeit der Koalitionsregierungen hemmten, ist das nicht einfach. Doch gerade so wie die Regierungsparteien in dieser Nationalversammlung in der gemeinsamen

Notlage des Abwehrkampfes gegen die Kommunisten und die Gaullisten zusammenstehen mußten, bleibt ihnen in diesem Wahlkampf erst recht nichts anderes übrig.

Die Sozialisten stellen heraus, daß sie einen Zweifrontenwahlkampf führen und für sie die „Stalinisten“ wie die „Gaullisten“ als Befürworter des „totalitären Regimes“ auf einer Stufe stehen. Da de Gaulle von sich aus jede Verbindung mit den Regierungsparteien ablehnte — „die Männer der aufsteigenden Parteien können sich nicht mit denen der untergehenden Parteien verbünden“, erklärte Gaston Palewski —, sind auch die Parteien der gemäßigten Rechten, die im Gaullismus mehr die „nationale Opposition“ als den „Staatsfeind“ erblicken, des Problems enthoben, ob sich nicht etwa doch eine „antikommunistische Front“ bilden lasse, „Unabhängige“ (die Partei Paul Reynauds), „Bauernpartei“, ein Teil der konservativen P.R.L. und Mitglieder des „Rassemblement du Gauche“ haben sich zu einem Wahlkartell zusammengefunden, das gewissermaßen zwischen der R.P.F. und der Front der Regierungsparteien steht. Ob für diese rechtsstehende Gruppe das Wort der „vierten Macht“ zu Recht gefunden wurde, kann erst dann als erwiesen gelten, wenn diese kleinen Parteien etwa nach der Neuwahl zu einem „Züngeln an der Waage“ und damit zu einer politischen „Macht“ würden. Doch noch ist es nicht so weit und im Augenblick mußte sich von denen, die „politische Bigamisten“ waren, zunächst einmal jeder entscheiden, ob er der R.P.F. oder seiner ursprünglichen Partei die Treue halten wollte.

Der bekannteste „Bigamist“, der junge und energische Bürgermeister von Bordeaux, Chaban-Delmas, hat sich gegen seine Partei,

die Radikalsozialisten, entschieden und sich als Spitzenkandidat der R.P.F. in Bordeaux aufstellen lassen. Auf dem radikalsozialistischen Parteikongreß in Paris sind heftige Worte gegen die R.P.F. und ihren Chef gefallen. Selbst Herriot hat erklärt, es sei nicht seine Schuld, wenn man heute „Thorez und de Gaulle in einen Topf tun müsse“. Doch abgesehen von dieser klaren Stellungnahme gegen die R.P.F. selbst läßt die radikalsozialistische Partei für Listenverbindungen und Wahlbündnisse den weitesten Spielraum und je nach den lokalen Verhältnissen kann sie sich ebensogut mit den Sozialisten wie mit der gemäßigten Rechten verbünden.

Den Kommunisten, die mit keiner anderen Partei Listenverbindungen eingehen und die nur dort Sitze erringen können, wo keine andere Partei eine absolute Mehrheit erhält, kommt es heute neben dem eigenen Erfolg vor allem darauf an, dem sozialistisch-bürgerlichen Regierungsbündnis möglichst viele nationale Stimmen zugunsten de Gaulles zu entziehen. Jacques Duclos, der im übrigen die kommunistische Wahlpropaganda unter vorwiegend außenpolitischen Gesichtspunkten — „Friedenspropaganda“, Truppenrückzug aus Indochina und Korea — stellte, hat deshalb eine von ihm gegen de Gaulle und den Gaullismus gehaltene Rede, in welcher er de Gaulle als den einzigen wirklichen Kommunistengegner hinstellte, in zwei Millionen Exemplaren drucken und verteilen lassen. Für die Regierungsparteien bleibt aber bei diesem Wahlkampf die bedrückendste Frage, ob nicht die Oppositionswaage auf der gaullistischen Seite um so viel schwerer wird, wie sie durch die Wahlreform auf der kommunistischen Seite erleichtert wird. Denn was diese Wahl bringen soll, ist eine regierungsfähige Mehrheit und das Gespenst bleibt bei der Aufteilung in Kommunisten, Regierungsparteien und Gaullisten ein „Dreidrittelparlament“, von dessen drei Säulen keine stark genug ist, um den Staat zu tragen.



Der persische Premierminister Mossadeq (Mitte) beim Verlesen einer Stellungnahme zum Ölkonflikt auf einer Pressekonferenz. Foto: AP

Milliarden für Ölbohrungen

NEW YORK. Die Sorge um das persische Öl und die Gefahr, der die Quellen des ganzen Mittleren Ostens im Vorfeld der sowjetischen Machtsphäre ausgesetzt sind, spornen die öltarcken Länder des Westens zu verstärkten Anstrengungen im heimischen Bereich an. In den USA sollen in diesem Jahr weitere 44 000 Bohrlocher in den Boden getrieben werden, obwohl die 468 000 fließenden Quellen den amerikanischen Eigenbedarf jetzt und in Zukunft reichlich decken.

Die Kosten für diese Bohrungen gehen in die Milliarden. Fast zwei Millionen Tonnen kostbaren knappen Röhrenstahls müssen von der Rüstung dafür abgezweigt werden. Schon die einzelne Bohrung ist eine teure Angelegenheit. Ein Bohrloch von durchschnittlich 1772 m kostet rund 78 000 Dollar (327 000 DM). Dabei sind die Bohrungen nebst ihrer Kostspieligkeit auch ein höchst unsicheres Geschäft. Trotz aller aufgewendeten wissenschaftlichen Vorarbeit wird in den vermuteten Feldern nur in einem von neun, in bekannten Feldern nur in einem von fünf Bohrlochern Öl gefunden.

Ägypten will das Gold

PARIS. Die ägyptische Regierung hat, wie aus Paris verlautet, zum drittenmal das Ersuchen der französischen Regierung abgelehnt, Taucharbeiten nach dem bei der Schlacht von Abukir im Jahre 1798 mit den französischen Schiffen untergegangenen Goldschatz zu gestatten. Der britische Admiral Nelson schickte damals zusammen mit zahlreichen französischen Kriegsschiffen eine erhebliche Menge an Barren und wertvollen Kunstgegenständen auf den Meeresgrund, die Frankreich jetzt zurückgewinnen möchte. Ägypten will aber die Versuche nach dem versenkten Schatz nur zulassen, wenn Frankreich sich mit den Erinnerungsgütern zufrieden gibt, das Gold aber nach Ägypten ab liefert.

diesem Frühjahr, so ist die Rechtslage doch unübersichtlich; und durch Landesrecht aufgesplittet. Es wurde daher eine Reform und Vereinfachung der Bestimmungen gefordert. Der Vertreter des Bundesfinanzministers sagte zu, daß die Neufassung dieses Jahr in Angriff genommen wird.

Kultur und Steuerdruck

Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Erziehungs- und Wohltätigkeitsstiftungen“

G. W. Kaum ein Hörer des Bayerischen Rundfunks hätte sich träumen lassen, daß dessen „leichte Sendungen“, wie Unterhaltungsmusik genannt wird, den Funk um „ein Leichtes“ seiner Steuerfreiheit beraubt hätten. In einem langwierigen Verfahren wurde geprüft, ob er mit Rücksicht auf solche Sendungen als gemeinnützig im Sinne der Steuergesetze anzusehen sei. Dies Beispiel besteht nur durch seine Größenordnung, denn es ist um Millionenbeträge gegangen. Ganz allgemein liegen nicht nur Wirtschaft und Steuerfiskus, sondern auch die Kultur- und Finanzbehörden im Kampf, freilich in einem ungleichen.

Unzählige Einrichtungen nichtstaatlicher Hilfsbereitschaft, der Kunst und Wissenschaft sind wegen der strengen und engen Steuergesetze in ihrer Existenz bedroht, soweit sie sich über die Währungsreform herüberretten konnten. Dabei handelt es sich nicht nur um romantische Überreste von Humanität und Pietät, sondern um Stiftungen aller Art, um Sporteinrichtungen, Kranken- und Waisenhäuser, Altersheime, aber auch Theater und Museen, Ausstellungen, Kantinen und betriebliche Unterstützungskassen. Diese heute so unentbehrlichen Bausteine lebendiger Gemeinschaft sind von der Körperschafts-, Vermögens- und Gewerbesteuer nur befreit, wenn sie von der Steuerverwaltung als „gemeinnützig, mildtätig oder kirchlich“ anerkannt werden.

Gesetzliche Grundlage ist u. a. die sogenannte „Gemeinnützigkeitsverordnung“ von

1941, deren Erlaß- und Auslegung vielen privaten Hilfs- und Kulturorganisationen das Lebenslicht genommen hat. Weite Kreise der Bevölkerung haben noch heute trotz etwas milderer Auslegung unter den Härten dieser Bestimmung zu leiden. Daher hat die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kultur-, Erziehungs- und Wohltätigkeitsstiftungen“ (Augsburg, Fuggerstraße) ihre diesjährige Tagung in Würzburg der Kritik dieser Verordnung gewidmet. Prof. Dr. Böttcher, München, wies darauf hin, daß die Verordnung zum Teil rechtswirksam sei, da die gesetzliche Ermächtigung überschritten wurde. Anerkannt ist schon heute, daß die §§ 7—9, welche sich auf Hilfs- und Nebenbetriebe uneigennütziger Einrichtungen beziehen, weitgehend ungültig sind. Auch die Bindung der Gemeinnützigkeit an eine Körperschaft sei nicht gerechtfertigt. Die Rechtsformen, unter denen Mildtätigkeit ausgeübt werden will, müssen frei gewählt werden können. Es darf nicht sein, daß der Steuerzeitgeist jahrhundertalte Stiftungen, Sammlungen und Einrichtungen vernichtet.

Die meisten dieser Organisationen sind vor Staaten und Ländern von heute dagewesen; und die Geschichte der Wohltätigkeit beweist, daß in Notzeiten und Katastrophen nicht der Staat nachahlig geholfen hat, sondern die Kraft der Bürgerschaft, die Opferfreude der Familien, die Initiative von Gemeinden, die Nähe und Freiheit der Selbstverwaltung. Wenigleich die behördliche Auslegung der Verordnung nicht unfreundlich geschieht, wie z. B. durch das Finanzgericht Tübingen in

ihm nur folgen. Es ist auch die Dankbarkeit, daß wir von solchen Musterleistungen lernen dürfen für das nachgemäße Verständnis der unbegreiflich hohen Werke, die wieder einmal herrlich waren wie am ersten Tag.

Man könnte, abgesehen von der literarischen Vorgehenweise des Entwurfes, bei diesen beiden Verdichtungen bemerken, daß ihre Themen oder Ideen im Grunde sehr schlicht und lokalpatriotisch seien. Immer wieder „amore e patria“, Liebe und Heimat, bedroht und gestört von der Macht des Geschickes und der irrenden Bosheit der Menschen. Aber so redet man von außen her. Man muß das alles auf dem Theater sehen; im Geschehen liegt das Verstehen. Und das ist ja Verdis Meisterschaft und Menschlichkeit, daß er wie kaum ein anderer das Historische erhebt ins Zeitlose, das Gefühl des Augenblicks ins Absolute. Dieser schaffende Genialität ist die Musik dienstbar, weil sie zwischen einer fernen ägyptischen Tragödie, einer revolutionären Genoeser Geschichte und uns die Gleichzeitigkeit herstellt, die uns die Verflechtung von Leben, Liebe, Tod als unabwendbar, als aufleuchtende Erkenntnis des „schrecklich Schönen“ innewerden läßt. Beide Bereiche, Wort und Ton, Bühne und Orchester, werden dazu in ihren elementaren Möglichkeiten aufgeboten; und es war höchst instruktiv, zu beobachten, wie alles sich verbindet, da die Gäste aus Rom den gesamten Apparat, Musiker, Solisten, Chor, Ballett, technisches Personal und Ausstattung mitgebracht hatten. Das war eine Zusammenarbeit von minutöser Präzision.

So wenig einer deutschen Inszenierung die Selbständigkeit bestritten werden soll, so sehr muß anderweitig betont werden, daß es laut italienischem Vorbild, tatsächlich auf der Bühne noch Räume gibt, Bilder, Farben, Licht und Tiefe. Also nicht bloß Treppen, Wände, Vorhänge. Man sagt „Stillsetzung“, wenn einem nichts einfällt. Verdi erträgt es nicht, er fordert das Leuchtende, satte, warmgetönte Szenarium. Eine Sternennacht am Wasser des Nil (siehe Partitur), nicht bloß einen Palmenbesen; Säle im Dogenpalast, nicht bloß einen einsamen

Großvaterstuhl. Die Aida-Dekoration hatten diesbezüglich freilich fast der Bunttheit zuziel; aber nicht durchweg. Und es besteht hier eine gewisse pietätvolle Bindung an die Uraufführung von 1871. Großartig die Landschaft und der Innenraum in „Simone Boccanegra“! Wie es überhaupt zu loben war, daß neben der allgemein bekannten Aida das selten gehörte Werk gebracht wurde, das, wie kaum sonst eines, zwei Stille Verdis offenbart: die frühere, füllig harmonische Stützung und die spätere, noch zu wenig untersuchte charakteristische Mehrstimmigkeit, die in den Ensembles wahre Wunder an individueller Typik gezeigt hat. Die hochinteressante Überarbeitung, die der fast siebzehnjährige Verdi dem „Simone“ angedeihen ließ, wozu edle Kostbarkeiten ein, kühne orchestrale Neuerungen und stärkere Unterstrichungen in der dramatischen Verknüpfung. Darum verwundert es um so mehr, daß eine unentbehrliche Partie gestrichen wurde: Paolo's Entschluß, Amelia zu rauben; sie motiviert das Folgende und darf nicht dem lyrischen Finale zwischen Vater und Tochter geopfert werden.

Wollte man die Stimmen und Darsteller eingehend würdigen, so müßten alle genannt werden oder keiner. An jedem Abend war andere Besetzung, was der Gesamtleistung deutlich zum Vorteil gereichte. Nur Giulio Neri, das Muster eines „schwarzen“ Basses, trat zweimal auf; Ramphis und Fiesco. Es ist lehrreich, die unverwundbare Eigenheit jeder Stimme zu vernennen, nicht nur im persönlichen Klang, sondern auch in Lage und Modulation. Verdi hat nicht allein für sie geschrieben, er hat sie erst richtig ausgeformt. Wir wollen deshalb von jedem Vergleich absehen und nur bestätigen, daß die Aida von Elisabetta Barbato eine wirkliche Erfüllung der Gestalt war, in Spiel und Gesang. Bei ihr, wie bei der Amelia von Antonietta Stella, bezauerte eine fabelhafte Atemführung und die dunkle Intensität der Tiefenlage. Was für eine gesunde Technik bei Radames (Mario Filippeschi), was für ein strahlendes Metall bei Gabriele (Gino Penno), daß sie mit ihrem Tenor führen, aber nicht unnötig forcieren. Wie der

Klang der Instrumente, so ist auch die Intonation der Stimmen nicht romantisch pedaliert, nicht nebelhaft, ja gerade im sentimento eigentlich nicht sentimental, sondern nüchtern, klar und zugleich von erregender Vibration. Es ist jenes trockene Abbrechen im Rezitativ, das auf die entscheidenden Worte einen unvergleichlichen rhetorischen Akzent setzt, und, völlig von ihm unterschieden, das strenge Legato der großen Linie, mit jenem dann im Verismus fast überforderten Incalzando, das wie ein Feuerstrahl herausfährt und doch sich in der heikelsten Koloratur Zeit läßt, noch einmal zurückzuhalten vor dem triumphalen Ende. Zwei Baritone können diese und andere Virtuositäten, die aber gefüllt sind mit echter Empfindung, für sich beanspruchen: Giangiacomo Guelfi als Amos; und der Heldenbariton Tito Gobbi als Simone. Ihnen würdig zur Seite die Amneris von Dora Minarchi. Wir haben den Abschied von Radames nach dem Urteil nie größer miterlebt.

Was wären sie aber ohne den Mann am Pult, Maestro Oliviero de Fabritis, der als ein Matorf führt, zügelt, spornet und geben läßt. Was er seinen Musikern abgewinnt an Gemeinschafts- und Einzelleistung, wie er geteilte Violinen rein dahinfießen läßt, Oboen und Posunen Zartes und Feierliches entlockt, seine Zeitmaße untrüglich richtig bestimmt, — das nimmt sich aus, als wäre nichts dabei. Mit Auge und Hand überträgt er subtilste Musikalität, die Pracht der Akkorde, das Gewebe schlierendünnere Harmonie — con spirito, Ihnen allen, den umjubelten Gästen, aber ihm vor allen galt der laut bezeugte Wunsch des Wiedersehens.
Dr. Manfred Metzger

Der in Österreich geborene Romanschriftsteller und Dramatiker Hermann Broch ist im 65. Lebensjahr in New Haven, Connecticut (USA), gestorben, wo er zuletzt als Gastprofessor an der Yale-Universität wirkte. Die österreichische Sektion des Pen-Clubs hatte ihn im vergangenen Jahr als Kandidaten für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen.

Kostbare Beute

WALTON (England). Die Maharani von Baroda zeigte bei der Polizei den Diebstahl von drei Pelzmänteln im Werte von 20 000 Pfund Sterling (240 000 DM) an. Es handelte sich um einen blauen Nerzmantel, einen Mantel aus schwarzem persischem Lamm und einem russischen Kronenzobelmantel, die Diebe während der Nacht aus der Halle des von dem Maharadscha und der Maharani bewohnten Hauses entwendet haben sollen. Der Maharadscha Gikwar von Baroda war im vergangenen Jahr von der indischen Regierung als Herrscher abgesetzt worden. Sein Privatvermögen ist offiziell auf 20 Millionen Pfund Sterling (240 Millionen DM) geschätzt.

Opera di Roma

„Aida“ und „Simone Boccanegra“ in Stuttgart

Das war zweimal Verdi, im Gastspiel eines erstklassigen italienischen Theaters der Stuttgarter und allen, die sehen und hören wollten, vor Augen und Ohren geführt. Hindemiths „Mathis“ hat, wie man weiß, vor einigen Monaten dem Publikum der ewigen Stadt bedeutende Rätsel aufgegeben, als die Kräfte unserer einheimischen Oper ins „Teatro Reale“ eingeladen waren. Kein Wunder, bei einem hochmodernen, in Stoff und Sprache den Römern fremden Werk. Uns war es da schon etwas leichter gemacht, obgleich die Schwaben sich vielleicht über sich selbst wundern mußten, als am ersten Abend der Belfall den Vorhang zwei Dutzend mal aufgehen ließ. Man kann nicht bloß sagen, die Hörer seien warm geworden; sie standen im Feuer einer hellen Begeisterung; minutenlang Applaus für den Heldenbariton auf offener Szene, das gibt sich nicht alle Tage. Er galt den Stimmen, dem Zusammenspiel, der bestrickenden Melodie — in alledem aber zuvörderst dem musikalischen Drama Verdis. Es ist uns wieder in seiner Wucht, seiner sinnfälligen Lebenswahrheit und instinktsicheren Struktur hingestellt worden, von seinen Landsleuten, die es sich selbst mit hinreißender Passioniertheit zu zeigen gemacht haben. Deshalb können sie es mit Logik, Lust und Leidenschaft, zugleich mit Maß und überlegter Disziplin wiedergeben. Auffassungen hin oder her, es gibt einen überlieferten Stil und Gesetze der vernünftigen Regie, die dem Kunstwerk wirklich dienen: da wird Monolog und Duett, Parlante und Arie, vor allem aber die Massenszene unbedingt klar, wunderbar ruhig und von einer gegliederten Statik, die man visuell sofort nachzeichnen könnte. Es ist nicht der rasche Vorwurf gegen das deutsche Operntheater, wenn wir die wohlgeübteste Tradition der „Stagione“ (genau wie der französischen Komödie) rühmen. Es ist die Freude der Bestätigung, daß der Komponist, der Tondichter, alles vorbedacht und weise disponiert hat; man muß

PALMOLIVE-RASIERSEIFE

mit Olivenöl und Glycerin hergestellt

verbürgt glatte und gründlichere Rasur

Hervorragend parfümiert und sparsam im Verbrauch mit dem schönen, praktischen Bakelitehalter

Einführungspreis
DM 1,-

Die Heimat muß man sich erwandern

Zur diesjährigen Tagung des Schwäbischen Albvereins in Biberach am 9./10. Juni

Biberach/Riß. Am 9./10. Juni findet hier die diesjährige Tagung des Schwäb. Albvereins statt. Am Samstag, 9. Juni, ist eine Sitzung des Hauptausschusses und wird eine Ausstellung „Schaffen und Wollen des Schwäb. Albvereins“ im Biberacher Pestalozzihaus eröffnet. Am Sonntag, 10. Juni, ist die Hauptversammlung, auf der der Vorsitzende, Direktor Georg F a h r b a c h, Stuttgart, den Jahresbericht geben wird. Ein Festzug, Volkstänze, Vorträge usw. werden die Tagung umrahmen.

Von Tübingen aus verkehrt am Sonntag über Hechingen, Balingen, Ebingen, Sigmaringen, Aulendorf ein Sonderzug: Tübingen ab 5.11, Biberach an 9.00, Biberach ab 13.40, Tübingen an 22.12 Uhr. Die Sonderzugskarten gelten schon am Samstag zur Hinfahrt mit den Zügen E 523 und E 521 (Tübingen ab 7.57 und 17.00 Uhr) und für die Rückfahrt am Montag mit E 524 (Aulendorf ab 18.34 Uhr).

Der Schwäb. Albverein, der vor 63 Jahren gegründet wurde, ist heute mit seinen 45.000 Mitgliedern der größte deutsche Gebirgs- und Wanderverein und im Schwabenland der größte Verein überhaupt. Der Albverein hat sich als Hauptaufgabe zunächst die Erschließung der Schwäbischen Alb als Wandergebiet vorgenommen und zahlreiche Wanderwege angelegt bzw. vorhandene

Wege markiert. Rund 10.000 km Wanderwege (ein Viertel des Erdumfangs) sind inzwischen mit den blauen und roten Strichen, mit Punkten, Hufeisen und Rhomben versehen worden. Bekannt sind die vorzüglichen Wanderkarten, die der Albverein von seinem ganzen Arbeitsgebiet herausgegeben hat und in denen die markierten Wanderwege jedermann die schönsten Ausflugsziele weisen. Da das Wandern nicht nur eine Angelegenheit des Leibes, sondern mehr noch des Gemüts und der Seele ist, sorgt der Albverein durch Vorträge aller Art dafür, daß die Mitglieder seiner 400 Ortsgruppen mit dem Werden und Vergehen in der Natur, mit der Landesgeschichte und mit Sitten und Bräuchen unseres Volkes vertraut werden.

Wanderhelme (Roßberg, Wasserberg, Raichberg, Kaltenfeld) geben den Mitgliedern auf mehrstündigen Wanderungen die Möglichkeit, fern vom Getriebe des Alltags in der Einsamkeit und reinen Luft der Berge zu rasten. Die Aussichtstürme (Kernen bei Stuttgart, Steinknickle im Mainhardter Wald, Raichberg, Schwarzer Grat bei Isny und andere), die der Verein zum Teil schon sehr bald nach seiner Gründung errichtet hat, lassen die Vielgestaltigkeit der schwäbischen Landschaft von den Bergen aus erleben.

1940 hat der Albverein einen „Naturschutzdienst“ ins Leben gerufen. Er hat die Aufgabe,

durch ständige Streifen die Einhaltung des Naturschutzgesetzes zu überwachen und durch ständige Beobachtung der Landschaft und der Natur dem staatlichen Naturschutz zu helfen. Um bestimmte Landschaften in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, hat der Verein hier und dort Gelände gekauft, das damit industrieller oder sonstiger wirtschaftlicher Verwendung entzogen ist. Auch so manche Burg und Ruine verdankt ihre Erhaltung dem Albverein. In seiner Zeitschrift und auch in Büchern („Taschenbuch des Naturschutzes“) wirkt der Verein sehr intensiv für die Verbreitung des Naturschutzgedankens.

Sein Wiederaufblühen nach dem Kriege beweist, daß der Albverein tief in dem Idealismus verwurzelt ist, der in unserem schwäbischen Volk von jeher eine besondere Heimstatt hatte.

Gänzend abgeschnitten

Die südwestl. Milchwirtschaft bei der DLG Tübingen. Die württemberg-hohenzollerische Milchwirtschaft war bei der diesjährigen 41. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg besonders erfolgreich. Sie erzielte 506 Siegerpreise, 64 1. Preise und 47 2. Preise und lag mit dieser großen Zahl von Auszeichnungen für ihre Leistungen weit über dem Bundesdurchschnitt.

Beteiligt waren aus Württemberg-Hohenzollern 95 Betriebe mit insgesamt 290 Proben von Milch und Milcherzeugnissen. Das kleine Land Württemberg-Hohenzollern stand mit dieser Zahl von Anmeldungen nach Bayern und Niedersachsen an 3. Stelle.

Die Wiese, Mutter des Ackerlandes

Grünlandtagung des Landes Württemberg-Hohenzollern in Horb

Horb. (Eig. Bericht). Auf der Grünlandtagung des Landes Württemberg-Hohenzollern in Horb am gestrigen Freitag sprachen Regierungsrat Dr. Brünner, Aulendorf, und Dr. Gutermann, Tübingen, Landwirtschaftsminister Weiß und Präsident Bauknecht vom Landesbauernverband waren durch wichtige Verhandlungen in Bonn von ihrer ursprünglich geplanten Teilnahme abgehalten. Dr. Brünner nahm in einem ausführlichen Referat zu den Möglichkeiten der Verbesserung unseres Heu- und Futterertrags Stellung. Er ging von der gegenwärtig bei uns erreichten Milchleistung von 2200 l je Kuh und Jahr aus und hielt ihr die Milchleistung von 3000 l in Schleswig-Holstein entgegen. Wenn diese Zahl auch bei uns nicht ohne weiteres erreicht werden könne, so müßten wir doch wenigstens auf 3000 l kommen. Was in Schleswig-Holstein die Milchleistung so ungemein hebe, sei in erster Linie die günstige Beschaffenheit der Wiesen. Bei uns in Südwürttemberg werde, vor allem in den ackerbaureicheren Gegenden, das Wieseland zugunsten der Äcker vernachlässigt. Unsere Wiesen litten unter Kali- und Phosphormangel, was durch eine ausreichende Herabdüngung behoben werden könne. Der Klee, der für die Zusammensetzung des Grünfutters vor allen Dingen wichtig sei, fehle leider gerade dieses Jahr im Heu. Die Unkräuter nähmen, wie

Lehrfahrten durch das Land beweisen, immer mehr überhand.

In einem instruktiven Vortrag ging Dipl.-Landwirt Dr. Gutermann, Tübingen, auf die Mähweidewirtschaft ein. Er vertrat die Ansicht, daß die Mähweide für eine Ertragssteigerung des Grünlandes in Frage komme, wenn die notwendigen Voraussetzungen, insbesondere die richtige Anwendung des Handels- und Wirtschaftsdüngers, erfüllt werde. Der Vortrag wurde durch Verwendung von Lichtbildern und reichem Zahlenmaterial anschaulich.

An die Tagung schloß sich eine Grünlandfahrt durch den Kreis Horb an.

Aus Südwürttemberg

Sonderzug nach Freudenstadt

Tübingen. Am Sonntag, 10. Juni, verkehrt aus Anlaß der Festlichen Aufbauwoche in Freudenstadt ein Verwaltungssonderzug von Tübingen über Horb nach Freudenstadt und zurück zu weitgehend ermäßigten Fahrpreisen: Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Auf den Anschlußstrecken werden ebenfalls Fahrpreisermäßigungen gewährt.

Bezirkstag der Postgewerkschaft

RE. Tübingen. Die Deutsche Postgewerkschaft, Bezirk Tübingen, hält am 8./10. Juni in der Schichtofenstättle in Tübingen ihren diesjährigen Bezirkstag ab. Außer den Delegierten des Postpersonals aus ganz Württemberg-Hohenzollern nehmen an dieser Veranstaltung auch Vertreter anderer Bezirke, des Hauptverbandes der Deutschen Postgewerkschaft in Frankfurt a. M. und Angehörige der Oberpostdirektion Tübingen teil.

Für das alte Oberamt Rottenburg

Rottenburg. Auf einer CDU-Versammlung in Rottenburg wurde beschlossen, dem Landtag in Kürze einen Antrag auf Wiederherstellung des alten Oberamts Rottenburg vorzulegen, wie es bis 1938 bestanden hat.

Wieder ein Opfer von Altmunition

Münsingen. Auf dem Truppenübungsplatz wurde der 39jährige ledige Schäfer Georg G ä b l e r aus Böttingen beim Sammeln von Altmunition durch einen Blindgänger getötet. Erst kürzlich ist, wie seinerzeit gemeldet, ein 11jähriger Junge aus Magolsheim auf dem Truppenübungsplatz durch eine detonierende Granate umgekommen.

„Miß Bodensee“ war aus Frankfurt

Lindau. Kürzlich wurde, wie auch von uns gemeldet, in Bad Schachen bei Lindau die „Miß Bodensee 1951“ gewählt. Nun hat sich herausgestellt, daß die Gewählte, eine 18jährige Obersekundarin, gar nicht vom Bodensee stammt, sondern aus Frankfurt a. M. Damit der Titel nicht nach auswärts entführt würde, war bei der Konkurrenz zur Bedingung gemacht worden, daß die Bewerberinnen nicht weiter als 50 km vom Bodensee entfernt wohnen. Da das Mädchen aus Frankfurt aber unbedingt mit dabei sein wollte, hatte es als Wohnort Hagnau am Bodensee angegeben.

Die Schönheit hat es in sich. Wer ihr begegnet, fragt im allgemeinen nicht nach der Kennkarte. Nur — wenn man preisrichterlich mit ihr zu tun hat, sollte man sich vom süßen Augenschein einmal kurz losreißen und in die nötigen Papiere blicken. Auch sprechen die Frankfurterinnen ja einen ganz andern Dialekt als die Seehäsen. Aber vielleicht hat das Häselin aus Frankfurt extra Seeschwäbisch gelernt. Jedenfalls ist da ein hochachtbares Wahlkollegium ganz nett hereingefallen. Es soll arg gelacht worden sein um den See herum, als die Geschichte herauskam.

Das Ausmaß der Lawinschäden.

EB. Bregenz. Finanzminister Dr. Margareth gab bekannt, daß die Lawinenabgänge im diesjährigen Winter in den Bundesländern Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark — die am meisten betroffen wurden — Sachschäden von 107 Millionen Schilling (etwa 49 Millionen DM) angerichtet haben.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Fortdauer des noch kühlen und zeitweise unbeständigen Wetters, zum Teil stärker bewölkt mit nur einzelnen Aufheiterungen und Regenschauern. Tagestemperaturen 15—20 Grad, nachts 10 Grad, schwache Winde.

Aus Nordwürttemberg

Die Säge in der Zahnpastatube

Stuttgart. Die Stuttgarter Polizei fahndet gegenwärtig nach dem Anführer einer Einbrecherbande, die in ganz Deutschland zahlreiche Diebstähle ausgeführt hat. Der 31jährige Herbert R a p p aus Friedberg (Tschechoslowakei) brach Mitte April aus seiner Hafenanstalt aus und hat inzwischen eine neue Bande organisiert, die mit einem Mercedes 170 V ihre Streifzüge durchführt. Der Ausbruch Rapps aus dem Gefängnis war dadurch möglich geworden, daß Komplizen in einer Zahnpastatube eine kleine Spezialsäge in seine Zelle schmuggelten, mit der Rapp in dreiwöchiger Arbeit die Fenstervergitterung durchsägte.

Unter dem brennenden Traktor

Geislingen/Steige. Auf der Straße nach Überlingen kam ein Bauer mit seinem Traktor von der Straße ab. Das Fahrzeug stürzte eine Böschung hinunter, überschlug sich und fing Feuer. Der Bauer kam unter den Traktor zu liegen und war gleichzeitig den Flammen ausgesetzt. Glücklicherweise kam eben ein Auto vorbei, dessen Fahrer den Unfall bemerkte und sofort den Motor abstellte, das Feuer löschte und den schwerverletzten Mann unter großer Mühe aus seiner unglücklichen Lage befreite.

Eine Stätte lebendiger Volkskultur

Das neue Hochschulinstitut für Musik in Trossingen / Schulbeginn im Oktober

Trossingen. Der Mensch von heute neigt in kulturellen Dingen zur Passivität. Film und Radio haben ihn verwöhnt, und der Fernsehfunk wird ihn noch mehr verwöhnen. Wenn aber alles so leicht zugänglich ist, erschläft nicht nur die Neigung zur eigenen Betätigung, sondern auch die Empfänglichkeit, die Kraft der Rezeption. Man hat diese Gefahr schon lange erkannt, und hier und dort ist man bereits darangehen, ihr organisiert entgegenzutreten. Es kommt vor allem darauf an, die im Volk schlummernden oder vielmehr eingeschlafenen Kräfte neu zu wecken. Dazu braucht es Erzieherpersönlichkeiten. Auf dem Gebiet der Volksmusik bedeutet das: Geschulte Leiter von Chören, Kapellen, Singgemeinschaften, Spielgemeinschaften; Leute, die fühlen, wo sich die Neigung zum Musizieren regt, und es verstehen, die Talente und Neigungen zusammenzuführen und entsprechende Gemeinschaften aufzubauen.

Solche Erzieherpersönlichkeiten heranzubilden, betrachtet das vor einigen Tagen (siehe unsere Meldung vom 25. Mai) gegründete „Hochschulinstitut für Musik Trossingen“ als seine Hauptaufgabe. Es tritt an die Stelle des im letzten Herbst aufgelösten Staatlichen Hochschulinstituts für Musikerziehung, dessen Aufgaben allerdings zum Teil andere waren. Daß das neue wie das alte Institut gerade in Trossingen liegen, ist natürlich kein Zufall. Die Firma H o h n e r, deren Harmonika-Instrumente den Namen der hoch-

gelegenen kleinen Stadt zwischen Schwarzwald und Alb in alle Welt hinausgetragen haben, ist dort seit langem die Wegbereiterin der Volksmusik, und die Städtische Musikschule, in erster Linie ein Werk der Firma Math. H o h n e r A. G., gibt mit ihren jahrzehntelangen Erfahrungen dem neuen Institut eine vorzügliche Basis.

Getragen wird es von der zunächst für 12 Jahre errichteten „Hohner-Stiftung Trossingen“, an der das Land Württemberg-Hohenzollern jährlich mit 25.000 DM, die Firma Math. H o h n e r A. G. mit 15.000 und die Stadt Trossingen mit 10.000 DM beteiligt ist. Das Grundkapital brachte die Firma H o h n e r mit 100.000 DM ein. Zum Kuratorium der Stiftung gehören außer dem Vorstand (Vorsitzender Kultminister Dr. Sauer) die beiden Seminarleiter der Anstalt (Prof. E. L. v o n K n o r r für Privatmusik und Prof. H u g o H e r r m a n n für Volksmusik), ferner der Vorstand des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg-Hohenzollern (Dr. Leuze), des Bundes Süddeutscher Volksmusiker (Dr. Holle) und Regierungsrat Bleyer.

Der Leiter für die Hochschule, die im Oktober 1951 mit ihrem ersten Semester beginnt, ist noch nicht ernannt. Die vorbereitenden Arbeiten liegen in den Händen der beiden bewährten und nicht nur in Fachkreisen bekannten Abteilungsleiter für Privat- und Volksmusik. Der Lehrkörper, der bis jetzt sieben Dozenten umfaßt, wird bis zum Semesterbeginn auf zehn Lehrkräfte vergrößert. Vorgesehen sind Studiengänge von sechs Semestern mit staatlich anerkannten Abschlußprüfungen. Gelehrt und geübt wird alles, was der künftige Musiklehrer und -erzieher, der Chordirigent, Kapellmeister usw. braucht, um seine hohe Aufgabe selbständig und aus freier Initiative erfüllen zu können. Voraussetzung für die Zulassung ist wie bei allen Hochschulen das Abitur.

Seine besondere Note erhält das Institut durch den lebendigen Kontakt mit den großen Organisationen der Volksmusik. Neben der eigentlichen Hochschulstätigkeit werden Kurse von zeitlich verschiedener Länge für Leiter von Chören, Kapellen, Klubs, Harmonika-Orchestern und anderen volksmusikalisches Gemeinschaften abgehalten. Die Hochschule will damit ihre Impulse unmittelbar ins Leben hinausstrahlen und andererseits ihre Arbeit von der Praxis her immer neu befruchten lassen. Dem Seminar für Volksmusik wird eventuell noch eine Jugendmusikschule angegliedert, die dann zugleich eine Übungsschule für die künftigen Lehrer sein wird. Überhaupt ist bei einem weiteren Ausbau der Schule vor allem an die Volksmusik gedacht.

Die zirka 100 Studenten, die das neben den Volksmusikseminaren in Hamburg und Detmold in seiner Art bisher einzige Hochschulinstitut bei voll entwickeltem Lehrbetrieb einmal fassen soll, werden sich aus ganz Deutschland und auch aus dem Ausland rekrutieren. Die internationalen Verbindungen zu pflegen, gehört zu den Grundsätzen der Schule. Der internationale Klang, den sich die Hohner-Instrumente in den letzten Jahrzehnten erworben haben, wird ihr dabei eine wesentliche Hilfe sein. Aus dem Kulturleben unserer engeren südwestdeutschen Heimat aber wird die Trossinger Hochschule bald nicht mehr wegzudenken sein.

Kurze Umschau im Lande

Ein weiteres rotes Flugzeugwarntlicht ist am Funkmast des Mühlacker Senders in 250 m Höhe angebracht worden. Es blinkt alle zwei Sekunden.

Vergiftetes Brot hatten unbekannte Täter nachts auf den Feldern der Gemarkung Ilmspans, Kreis Tauberbischofsheim (Nordbaden), ausgelegt. Sechs Hunde und zahlreiche Hühner sind bisher an Vergiftungen eingegangen.

250 scharfe Pakgranaten und andere Sprengkörper wurden auf dem Reutlinger Güterbahnhof unter dort lagerndem Altmunition gefunden.

Als sie auf einen Anhänger aufspringen wollte, stürzte eine Frau in Besenfeld, Kreis Freudenstadt, ab und wurde vom Fahrzeug überfahren. Sie starb bald darauf an dem erlittenen Halswirbelbruch.

12 Kraftfahrzeuge gestohlen zu haben, gab ein mehrfach vorbestrafter 17jähriger Bursche aus Hechingen zu, der kürzlich in Neu-Ulm verhaftet wurde. Mit den Fahrzeugen fuhr er ins Blaue, bis der Tank leer war, und ließ sie dann stehen.

Von der Lokomotive erfaßt wurde eine schwäbische 63jährige Frau an einem unbeschränkten Bahnübergang bei Leutkirch. Sie wurde nicht überfahren, aber mit solcher Heftigkeit auf den Bahndamm geworfen, daß sie einen sofort tödlichen Wirbelsäulenbruch erlitt.

Eine Ortschaftsanlage mit 72 Lautsprechern wurde in Königsbach, Kreis Pforzheim, eingerichtet. Um die Dorfbewohner auch auf den Feldern zu erreichen, wurden an den Ortsausgängen fünf Richtlautsprecher angebracht.

Vom Bord eines holländischen Güterboots im Basler Rheinhafen fiel ein 5jähriger Junge ins Wasser und ertrank.

Dem vierjährigen Schwesterchen die Finger abgehackt hat ein fünfjähriger Junge in dem elsässischen Ort Berlingen in der Nähe von Straßburg. Die Kinder spielten miteinander, und der Junge sagte zu seiner Schwester, sie solle die Hände auf einen Block legen. Dann holte er ein Beil und schlug vier Finger der einen Hand ab.

Auch das wurde berichtet

Seit der Konditorenschau in Stuttgart kommen in einem Caféhaus in Schwäbisch Gmünd mit Bahn, Post und Lkw täglich Waren an, von deren Bestellung der Cafébesitzer nichts weiß. Nachforschungen haben ergeben, daß ein Unbekannter auf der Konditorenschau ohne Wissen des Gmünder Caféinhabers Aufträge erteilt hat.

Er komme im Auftrag des Papstes und habe eine für Arme bestimmte Stoffspende abzugeben, sagte ein Ausländer zur Pfarrköchin in Rosenberg im Kreis Aalen. Selbstverständlich wollte der Mann für die „Spende“ auch Geld haben, und zwar 180 DM für Zollaufgaben. Eigentlich hätten die Stoffe einen Wert von 500 DM, meinte er. Die Köchin lehnte es jedoch ab, die 180 DM zu bezahlen. Daraufhin verließ der Mann das Haus und sagte, er werde die Angelegenheit dem Vatikan berichten.

Fischer durch FISCHER STUTTGART

KÖNIGSTRASSE 198

DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG

KLEIDER MÄNTEL KOSTÜME

- | | | | |
|---|--|---|--|
| SOMMERKLEIDER | FRAUENKLEIDER | MÄNTEL | KOSTÜME |
| Lavable-Kleider, in modischen Formen und aparten Druck-Dessins ab DM 29.75 | Zellwoll-Musselins, in sommerlichen Druck-Dessins in verschiedenen Fassons bis Größe 52 ab DM 26.- | Wollmäntel, in engl. gemusterten Sommerqualitäten, in Donegal u. Fischgrat DM 69.- | Sportkostüm, einreihig, Form mit aufgesetzten Taschen u. Golf-falte donegalgemust. DM 98.- |
| Elegante Seidenkleider, aus hochwertigen bedruckten Stoffen und in geschmackvollen Formen ab DM 49.75 | Matt-Krepps und Lavables-Drucke, in dezenteren Farbmustern ebenfalls bis Größe 52 DM 39.75 | Wollmäntel, in erstklassigen Qualitätsvelourstoffen, in modischen Farben und Formen DM 98.- | Modische Kostüme in kurzer faillierter Form, in erstklassiger Verarbeitung, aus reinwoollen Qualitäten ab DM 129.- |

STUTTGART · KÖNIGSTR. 198 · TELEFON 94845/46

Der Freier

Von Margarete Windthorst

Zum Mittag war der Gast da. Er sah, ein wenig plump von Gestalt, bäuerlich aus, war aber gut gekleidet, trug eine goldene Uhrkette über dem Leibe, an der die groben Finger herumgriffen, als er dasaß. Sein Gebaren war dann so sicher, daß Lili vor ihm erschrak und ihm auswich, sei es in Rede und Antwort während des Essens am weißgedeckten Tisch in der großen Kolonatsstube oder danach, als der Oheim die Mädchen aufforderte, bei einem Gang durch die Äcker mitzutun.

Lili schlich sich beiseite während des ganzen Tages. Sie dachte: morgen ist es auch noch früh genug; denn sie wußte, der Gast und Freier wollte drei Tage bleiben. Sie hätten die Stunden des Nachmittags hinausdehnen mögen, immer in dem Gedanken, es gehe nichts verloren durch ihr heutiges Zögern. Daß Lene mit in die Felder ging und sich auch mit dem Gast unterhielt, machte sie nicht eifersüchtig, sie dankte vielmehr der Schwester im stillen, weil sie die Lücke ausfüllte.

Lili sah verträumt drein, nicht wie eine, die heute berufen werden sollte, einem Anwesen vorzustehen, das von der Bäuerin das allermeiste zu fordern hatte. Und doch sann sie nur immer der Mühlenbreite nach, nannte sie schon bei sich ihre Heimat, war sich alles dessen bewußt, was die Zukunft neben dem Manne ihr abfordern würde. Nur eines immer neuen Schauderns gerade vor diesem Manne konnte sie sich nicht erwehren, sooft ihre Gedanken ihn streiften oder der verhaltene Blick an ihm hinglitt.

Es wurde Abend, man saß vor der Haustür. Die großen Hofbäume dunkelten in ihrem Laube immer tiefer ein. Es wurde Nacht, und man stieg auf die Kammern. Als die Schwestern zu Bett gingen, redeten sie kaum miteinander. Lene schlief gleich ein. Lili lag wach bis zu den ersten Morgenstunden, dann kam ein tiefer Schlaf über sie, von dem sie spät erwachte. Die Sonne schien nicht, so blieb der Raum dämmerig wie im ersten Tagwerden; aber Lene war schon aufgestanden, und aus dem Hause schallte der Werksgang herauf. Da wußte Lili, es war schon spät. Ein ungewisses Gefühl wollte ihr sagen, sie habe etwas versäumt.

Lene war früh erwacht, aus den Kissen gefahren und mit jähem Entschluß aufgestanden. Sie stieg schnell in die Kleider, um die erste unten beim Oheim zu sein. Es war aber die Muhme auch schon auf.

„Lili will nicht“, sagte Lene zum Oheim. „Du glaubst nicht, was für dumme Sachen sie gestern wieder gesagt hat. Sie wolle ein Lied dichten, es wäre von den Bergen wie nach Noten abzusehen oder so ähnlich hat sie geredet. Zur Bäuerin paßt sie nun und nimmer. Gib mir den Hof und sage dem Meier, mich soll er freien, so kommt es am besten zurecht.“

„Du meine Zelt!“ rief die Bäuerin und faltete die Hände vor der Brust.

Dem Windmüller war bei Lenens Worten das Blut zu Kopf gestiegen. „Es ist wahr“, rief er aus, „sie paßt hier nicht hin. Am besten heiratet sie einen Lehrer, der es allein zu sagen haben will, dann lernt sie schweigen.“

Lene blickte jäh auf, sagte aber nichts. Ein Lehrer nahe Melle warb um die Schwester, man wußte, er wartete auf sie, aber sie mochte auch den nicht, ihre Äußerung gestern hatte sicherlich auf ihn zielen sollen.

Der Windmüller hatte sich seinem Weibe zugewendet. „Was können wir tun?“ Er wollte aber gar keine Antwort von ihr hören. „Machen wir es so“, entschied er, „für ein immer längeres Sichbedenken ist die Zeit allgemach verstrichen, es muß zum guten Ende kommen. Still“, rief er Lene an, denn der

Der Glockenjunge von St. Jakob

Von Fred Andrae

Jörg Rathlos war ein Junge wie jeder andere. Und doch war etwas an ihm, das ihn von den anderen Kameraden unterschied, etwas, das man nur fühlen, niemals sehen und greifen und darum auch nicht erklären konnte. Nicht, daß er sich selbst für etwas Besonderes gehalten hätte, er wehrte sich vielmehr gegen alles, was ihm selbst fremd erschien. Er zerrte an den unsichtbaren Fesseln, die als unglückseliges Erbe ihn gefangen hielten; er versuchte, sich loszureißen.

„Es geht und geht nicht“, sagte er verbissen vor sich hin. „Ich komme nicht los von dem Fluch, der auf mir lastet und den ich

Der Töpfer

Erde fügen meine Hände,
Erde hat auch uns geballt,
einmal brechen Form und Wände,
und es löst sich die Gestalt.

Ob die Schalen Blumen tragen,
fragt dann keiner mehr,
Erde löst die letzten Fugen.

Warte deiner Wiederkehr!

LUDWIG BÄTE

nicht kenne. O, wie hasse ich den, der mich verflucht hat. Wie hasse ich ihn —! Und dabei hob und schüttelte er die Faust, dabei war es, als drohe er gleichsam sich selbst. „Du — du — Narr!“

Ja, so sagten mitunter auch die anderen zu ihm, weil er noch als Siebzehnjähriger den Dienst des Glockenjungen von St. Jakob versah. Sie verachteten ihn, und oft sagte er zu sich, daß sie recht hätten damit. Wozu nur dieses Läuten, das doch, wie sie ihm sagten, keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor-

Gast und Freier war eben von seiner Kammer heruntergekommen und vorerst auf die Deele gegangen, um sein Pferd zu versorgen. „Still nur, ich nehme ihn mir gleich beiseite.“

Er folgte ihm, und sie gingen in den Hof. Die Bäuerin sagte zu Lene: „Du falsches Lül! So deine eigene Schwester zu hintergehen.“

Lene zuckte mit den Achseln. „Ich gebe mich für den Hof zur Mühlenbreite her. Was ist da falsch an mir?“

Als die beiden Meierbauern wieder heimkamen, sah man ihren Gesichtern an, daß sie miteinander überein waren und zufrieden mit der Wendung, die es genommen hatte. Der Freier ergriff in Gegenwart der beiden Alten Lenens Hand. „Da bleibt nicht viel zu sagen übrig“, meinte er in schwerfälligem Hochdeutsch. „Ich habe meine Achtung vor euch beiden Schwestern, und ich nehme es, wie es mir kommt.“

Sie sah ihn fest an. „Ich hänge am Hofe“, glaubte sie ihm erklären zu müssen, „aber auch dem Meier bin ich gut.“ So drückte sie seine Hand.

Lili kam herunter und sah in die Gesichter, die alle einen Zug von Verlegenheit hatten. Der Bauer blieb mit ihr allein und erzählte ihr, wie sich's begeben hatte. Lene habe sich geopfert, sagte er, und er habe ihren Mut zu belohnen. Lili erlaube und schwieg. „Ich wollte“, stotterte sie nur. „Ich hätte —“

„Das ist alles nun zu spät“, schnitt ihr der Oheim das Wort ab. Um sie aber nicht ganz

Den Mädchen gewidmet: Blumen und Früchte ...

Von Anton Schnack

Der Schlehdorn:

Seine Stacheligkeit, seine weiße, überschäumende und bienenübersummete Blütezeit, das gesellige Beisammenstehen an sonnigen Hügelanken: Sinnbild für herbe Lieblichkeit gewisser Mädchenjahre. Das treuerzige und zuweilen frostige Blau der Früchte — so schauen dich manchmal blauäugige Dorfmadchen an, wenn sie Arm in Arm an dir vorübergehen. Als Einzelwesen verlegen, scheu, fast kratzbürstig, ähnlich der einzelnen unscheinbaren Schlehdornblüte. Als Schar, als Gesamtbild heiter, fröhlich, rein, bezaubernd und übermütig.

Das Zittergras:

Zugeeignet den Mädchen wegen der luftigen Mädchenherzen, die an den zarten Rispenzweigen hängen. Sie sind so leicht und winzig, daß sie beim geringsten Windhauch zittern. So demütig, fein und still stehen viele Mädchen am Wege des Lebens, voll Erwartung, voll Herzensbangnis und angehaltenem Atem... und ein Mann geht vorbei, ein Schläuer, wortmächtig und blickfink, ein Jäger, ein Irgendwer, ein Schauspieler... und alle Herzen erzittern.

Die Glockenblume:

Mädchen und Glockenblumen sind sich ähnlich durch das Stelzige, Heitere und Flinkfüßige. Beide tragen die Flatterhaftigkeit und Zierlichkeit zur Schau. Glockenblumen machen einen öden grauen Steinhang schön. Erscheinen in einer grauen Großstadtstraße wippende und geschwätzte Mädchen — gleich geht eine Verzauberung vor sich.

Die Heckenrose:

Ihre geöffnete Blüte hat Ähnlichkeit mit dem Fleisch eines Mädchenmundes. Wo Hek-

kerosen wachsen, sollen auch die Lippen der Mädchen am schnellsten zum Kusse bereit sein. Eine Rührung, die man im nächsten Frühling auf ihre Wahrheit prüfen sollte.

Das Veilchen:
Das Veilchen kniet demütig, fast versteckt auf der Erde, obwohl es im Lateinischen einen sehr majestätischen Namen hat: „Viola odorata“. Was wie ein voller und warmer Celolaut sich anhört und eigentlich einem Wesen geziemt, das erhöht auf einem Thron sitzt. Das Veilchen hat einen sehr innigen Duft und eine schöne und gefällige Farbe, weswegen man ihm mit Leidenschaft nachstellt, so wie gewissen anmutsvollen Mäd-

chen, die streng hinter Tür und Riegel gehalten werden.

Pfirsiche:
Die gelidig behaarte und sich samten anfassende Fruchthaut erinnert an die Haut von Mädchenwangen. Die Pfirsiche hängen an den Ästen wie niedliche Popos von Schwimmerinnen, die zum Sprung in das Wasser bereit, sich leicht nach vorne gebückt haben. Der erste Biß in einen Pfirsich ist oft der beste. Der erste Kuß auch.

Stiefmütterchen:
Die Stiefmütterchen haben warme Sehnsuchtsaugen. Sie erinnern an den Liebesblick des Käthchens von Heilbronn. Sie erinnern an Fensterscheiben in abseits gelegenen Kleinstädten: ein sehnsüchtiger Mädchenkopf drückt sich ans Glas; treuherzig, fast blönd ist der Ausdruck der Augen, als wollte er sagen: „Nimm mich mit in die weite Welt, und wenn ich auch verderbe oder sterbe!“ Demütig stehen die Stiefmütterchen in den Beeten und erwärmen mit ihren seelenvollen Farben die Gärten. Sie sind verwandt den Veilchen, aber der kindliche Veilchenblick ist bei ihnen ins Mütterliche verwandelt.

Manchmal hat man den Wunsch, sich in ein Beet Stiefmütterchen zu werfen, um zu wahren vor unerklärlicher Trauer oder aus Bedürfnis nach Trost.

Eine kleine Treue gibt oft große Kraft

Von Ilse Koch

Wir Flüchtlinge sind Leidensgenossen, sind eine große, unzertrennbare Schicksalsgemeinschaft. Wir sind es zwar nach den gegebenen Voraussetzungen, dem Namen nach, doch fühlen wir uns eigentlich als solche. — Ich bin der festen Überzeugung, daß nur in unserer Gemeinschaft selbst die Wurzeln der Hilfe und des Verstehens liegen, die wir jungen Menschen so schmerzlich in den letzten Jahren entbehren mußten, und die uns helfen würden, uns wieder auf uns selbst zu besinnen, um dem Leben wiedergeschenkt zu werden!

Ich habe vom Schicksal so manchen unliebsamen Stoß erhalten und bin oft in die Knie gezwungen worden.

Mein Wunsch war es, Ärztin zu werden. Von der Schulbank weg ging ich auf die Flucht und verbrachte zwei Jahre in Dänemark hinter Stacheldraht. Voller Illusionen und Pläne betrat ich das Nachkriegsdeutschland. An ein Studium war natürlich nicht zu denken. Um mein Leben zu fristen, wurde ich Putzfrau, Korbflechterin, Arbeiterin in einer Kartonagenfabrik, war ein halbes Jahr Schwester, und arbeite zurzeit als Assistentin in einem Institut. Eine schwere Zeit liegt hinter mir, ob die Zukunft rosiger sein wird, ist fraglich.

Trotz allem möchte ich die hinter mir liegende Zeit nicht missen und aus meinem Leben streichen! Ich bin stolz, in dieser Zeit zu leben und mich zu behaupten! Denn es wird eine Zeit kommen, wo man mit berechtigtem Stolz und mit Anerkennung von denjenigen sprechen wird, die das Chaos nicht zu Boden schlug, und die ihren Charakter mit der Härte

des Schicksals maßen und rein und gelüß ihr Leben erfüllten.

Wollen wir dankbar sein, wenn wir die Kraft und die Initiative besitzen, den heutigen Existenzkampf zu bestehen!

Auch die unscheinbarste Arbeit erfordert Pflichterfüllung und Vertrauen. Sind wir aber erst nach langem Suchen und Ringen zu dieser Erkenntnis gekommen, dann wird Pflicht Freude, dann erhält unser Leben plötzlich Sinn, Zweck und Ziel!

Nicht umsonst stellt das Schicksal an uns diese fast übermenschlichen Anforderungen. Aus ihnen erwächst uns eine Verpflichtung, die nicht jeder Generation auferlegt wurde, daß gerade wir diejenigen sein sollen, die es tragen müssen, ist ein Geschenk, ist eine Gnade, ist eine Auszeichnung!

Ich für meinen Teil möchte deshalb auch nicht mit der Jugend früherer Generationen tauschen, die sorglos dahindämmerte, und die die Vorsehung für solche Aufgaben, wie sie uns heute gestellt werden, nicht auswählte.

Uns jedoch hat Gott einen kostbaren Schatz beschert; an uns liegt es, ihn zu beheben und ihn weiterzugeben!

Ich will es versuchen, meine lieben jungen Freunde, Euch diesen Glauben und diese Kraft wiederzuschicken, sie in Euch wiederzuerwecken! Denn sie schlummert ja in uns allen, in jedem von uns!

Offnet Eure Herzen allem Schönen und hattet nicht mit Eurem harten Los! Und versucht einen Sinn im durchlebten Leid zu sehen, denn es läßt Euch doppelt die Freude empfinden und in Euch nachklingen! Es macht Euch aufgeschlossener und bereiter für das Schöne, an dem jedes Leben so reich ist.

Kaffee und Kuchen

Der junge Arzt ist bei seinem älteren Kollegen, dem Sanitätsrat, zu Kaffee eingeladen, und das Gespräch plätschert dahin.

„Wie gefällt's Ihnen in der Stadt? Haben Sie sich schon eingelebt? Aber bitte, nehmen Sie noch ein Stück Kuchen, Herr Doktor! Ich habe mir erzählen lassen, daß Sie Kuchen für Ihr Leben gern essen.“

„Das ist richtig“, lächelte der junge Arzt. „Aber eine Grenze gibt es auch bei mir. Ich habe schon vier oder fünf Stück gegessen, gnädige Frau!“

Da runzelt die Frau Sanitätsrat unmerklich die Stirn und sagt: „Sie haben sieben gegessen, aber das schadet nichts, wir zählen unseren Gästen den Kuchen doch nicht in den Mund!“

Sie saß unter der Lampe und häkelte. „Hör einmal“, räusperte sie sich, und ihrer Stimme war anzumerken, daß es keine Kleinigkeit war, die sie zur Sprache bringen wollte. „Frau Eschwege hat sich einen neuen Hut gekauft, Frau Dötten hat sich sogar zwei

neue Hüte gekauft, und was Annette, meine Freundin angeht...“

Er hatte die Zeitung sinken lassen. „Dieses bedauernden Frauen“, sagte er, „wenn sie halb so hübsch wären wie du — sie bräuchten nicht immerfort hetzen und sich neue Hüte kaufen.“

Sie waren noch nicht verheiratet.

„Hör mal“, sagte er. „kannst du eigentlich Geschirr abwaschen?“

„Aber natürlich“ lächelte sie. „und kannst du eigentlich abtrocknen?“

Sie sind noch immer nicht verheiratet.

Fräulein Dorothee trifft Herrn Karas. Fräulein Dorothee strahlt. „Schauen Sie einmal, Herr Karas“, sagt sie, „einen neuen Hut habe ich und alle Leute sagen, daß er mich um zehn Jahre jünger macht!“

„Und wie alt sind Sie?“ fragt Herr Karas.

„Dreißig“, lächelt Fräulein Dorothee. „Aber nein“, sagt Herr Karas. „Ich meine ohne Hut!“ H.R.

Na denn: Prost!

Damit Sie's wissen: Morgen ist „Vaters Weintag“. Er stellt das Pendant zum Muttertag dar. Denn was den Müttern recht ist, ist den Vätern billig. Schenkten wir also vor drei Wochen der Mutter Blumen, so soll den Vater morgen die Blume des Weins erfreuen. (Darauf wollen wir mal einen heben: Prost!)

Bei der Geburt des Muttertags standen seinerzeit die Blumengeschäfte Pate, bei „Vaters Weintag“ haben die Winzer, plus den Wein- plus den Einzelhändlern die gleiche Funktion übernommen. Sie wollen eine Renaissance des Vaters tags herbeiführen, der vor etlichen 15 Jahren auch schon heftig propagiert wurde. Damals waren — vermutlich — die Kravattenfabrikanten die Inspiratoren der vaterschaftlichen Ehrung. Weil die Angelegenheit aber nur an einem seidenen (Kravatten) faden hing, setzte sie sich nicht so recht durch. Jetzt aber, wo die Ehrung der Väter sozusagen alkoholisch unterbaut wurde, darf sie, zumindest von Selten der also Gehörten, auf wohlwollende Aufnahme rechnen. (Darauf wollen wir erst recht anstoßen: Prost!)

Vater tag hin oder her — eines ist sicher: Auch die Verdienste der Väter mußten endlich in entsprechender Weise gewürdigt werden. Denn, liebe Mitväter, wer ist denn der Ernährer der Familie? Der Vater! Wer kleidet Weib und Kind? Der Vater! Wer sorgt mit patriarchalischer Strenge daheim für Zucht und Ordnung? Der Vater! Wer gräbt den Garten um, beschneidet Blüme und Sträucher, schleppt Jauche und Mist, nagelt Hasen- und Hühnerställe zusammen, bessert Zäune aus, spaltet Holz, flickt zerrissene Schuhe, bastelt Spielzeug, werkelt, schuftet, puselt, fummelt und müht sich schon vor Tau und Tag und nach Feierabend bis in die sinkende Nacht? Der Vater! Wer ist letzte Instanz in allen Zweifelsfragen und Entscheidungen, wer unantastbare Autorität bei allen häuslichen und sonstigen Streitigkeiten? Der Vater! (er sollte es wenigstens sein). Und immer wieder, bei allen möglichen Gelegenheiten — zumindest der Papierform nach — der Vater, der Vater! (Auf sein Wohl wollen wir nochmals einen zwitschern: Prost!)

Hohe Zeit also, daß wir das amtliche Familienoberhaupt von heute, den Sippenchef von gestern und (wer weiß?) den Stammeshäuptling von morgen mit der obenerwähnten — hick — Blume des Weines umkränzen. Widmen wir ihm — hick — einen offiziellen Ehrentag. Gönnen wir ihm — hick — den Vaterschaftstropfen. Er hat ihn sich verdient. In diesem Sinne: Na denn Prost!

Neu erschienen:

„Wohin im Reiseland Württemberg?“

Der Landesverkehrsverband Württemberg hat einen neuen Prospekt herausgebracht, der das ganze Land Württemberg umfaßt. Geschmackvoll aufgemacht, zeigt er auf 27 Seiten reizvolle Partien und architektonische Schönheiten unserer meistbesuchten Reisegebiete in Fotoaufnahmen. Aus unserer engen Heimat ist eine Aufnahme aus Wildbad sowie ein reizvoller Blick über das Enzthal bei Calmbach, ferner hübsche Federzeichnungen von Herrenalb und Nagold enthalten. Auch Altensteig, Liebenzell, Freudenstadt und eine Schwarzwaldpartie im Gebiet der Schwarzwaldhöhenstraße finden wir.

Ein umfassendes Unterkunftsverzeichnis zählt auf 40 Seiten Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime und Ausflugslokale der Fremdenverkehrsgemeinden auf. Bei jeder Gemeinde sind die Höhe über dem Meeresspiegel, die Möglichkeiten hinsichtlich Kur, Erholung und Sport, die Anschrift des Verkehrsbüros und die Rufnummer des Bürgermeisters angegeben. Bei jedem Fremdenverkehrsbetrieb ist die Entfernung vom Bahnhof bzw. der Autobushaltestelle, der Name des Besitzers oder Leiters, die Fernsprechnummer, die Bettenzahl, die Zahl der Zimmer mit fließendem Wasser bzw. mit Privatbad, die Preise für Zimmer und Frühstück, die Preise bei Tagespension und der Pauschalpreis für 7 Tage, die Zahl der Sitzplätze in Gasträumen, im Saal und im Freien sowie die Zahl der Personen, die gleichzeitig verpflegt werden können, vermerkt. Außerdem läßt sich entnehmen, ob Zimmerfernsprecher, Zentralheizung, Tanzfläche im Saal oder im Freien, Garage, Diätküche, Kegelbahn, Parkplatz, Bad, Garten vorhanden sind. Eine große Verkehrskarte mit Straßen- und Eisenbahnnetz und eine Zusammenstellung von Heilanzeigen vervollständigen den aufschlußreichen Prospekt.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hanns Hehnacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.
Druck: A. Oelshläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Einsprüche können teuer zu stehen kommen

Immer wieder muß das Gericht sich mit Uebertretungen gegen die Beleuchtungsvorschriften befassen. Soweit dieser Leichtsinns keinen Personen- oder Sachschaden mit sich bringt, geht es meistens mit einer Strafverfügung ab, deren Höhe sich nach dem Umfang der Uebertretung, aber auch nach dem Einkommen des Bestraften richtet. Doch die Erfahrung lehrt, daß nichtinsichtige Fahrer oft auf den Strafbefehl damit reagieren, daß sie postwendend Einspruch erheben, selbst auf die Gefahr hin, daß sie nach der gerichtlichen Verhandlung noch mehr bezahlen müssen.

So erging es auch einem Kraftfahrer aus dem Nagoldtal. Er war bei Nacht die Strecke von Hirsau nach Calw gefahren, wobei jedoch nur sein linker Scheinwerfer brannte. Zu allem hin fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 60 km durch die Nacht, so daß der Polizeimeister sich begnügen mußte, die Nummer aufzuschreiben. Es eilte ihm auch gar nicht mit der Behebung des Schadens, denn als der patrouillierende Polizeibeamte zwei Tage später das Fahrzeug in der Lederstraße in Calw wiedererkant und dessen Beleuchtung einschalten ließ, brannte der rechte Scheinwerfer immer noch nicht. Vor Gericht kamen dann die üblichen, wenig überzeugenden Ausreden mit den fehlenden Ersatzteilen usw. Das Gericht ließ diese Ausflüchte nicht gelten und erhöhte die Strafe auf 25 DM. Er hätte es also billiger haben können, wenn er keinen Einspruch eingelegt hätte. Dazuhin darf er auch noch die Kosten der Hauptverhandlung tragen.

Mehr Schläge als Liebe

Es steht kein guter Stern über der vor zwei Jahren geschlossenen Ehe eines jungen Ehepaars aus dem Gäu. Wie beim Gericht zur Sprache kam, soll es schon in der Hochzeitsnacht Schläge gegeben haben. So ging es dann zwei Jahre hindurch. Manchmal sollen auch beide geschlagen haben. Es kam schließlich, wie es wohl kommen mußte: Die Gatten trennten sich. Die junge Frau, ein Kind erwartend, zog in das Nachbardorf zu ihrer Mutter, das erste Kind mitnehmend. Man trug sich mit Scheidungsgedanken. Der Ehemann erhielt von der Schwiegermutter ein Hausverbot. Daß er jedoch, als er von der Scheidungsabsicht seiner Frau erfuhr, sie anschrie: „Wenn du dich scheiden läßt, lebst du nicht mehr lange“, konnte die Frau nach Lage der Dinge — sie hatte kurz vorher wieder mal Schläge einstecken müssen — immerhin als Nötigung auffassen und sich deswegen be-

droht fühlen. Das Gericht erkannte auf verurteilte Nötigung, was dem Ehemann eine Geldstrafe von 20 DM einbrachte.

Noch wegen eines zweiten Vorfalles fanden sich die Eheleute samt Schwiegermutter beim Strafrichter. Der Ehemann wollte seine Kinder besuchen. Das Haus war verschlossen. Kurz entschlossen stieß er derart gegen die Haustüre, daß der Sperrklinkenhaken herausfiel. Der Ehemann war deswegen wegen Hausfriedensbruch in Tateinheit mit Sachbeschädigung angeklagt. Die Ausrede des Angeklagten, daß er nur seine Kinder mal wieder hatte sehen wollen, ließ das Gericht nicht als Entschuldigung gelten. Bekanntlich kann der Scheidungsrichter auf Antrag eine einstweilige Verfügung erlassen, in der genau geregelt ist, an welchem Ort, zu welcher Zeit und wie lange der getrennt lebende Ehegatte seine nicht bei ihm wohnenden minderjährigen Kinder besuchen kann. Das eigenmächtige Vorgehen des Ehemannes mußte daher vom Gericht bestraft werden (weitere 30 DM). Die Gatten treffen sich diese Woche noch einmal, und zwar vor dem Scheidungsrichter.

Er wollte seinem Aerger Luft machen

Eile mit Weile! Zumal, wenn es sich um eine schöne Urlaubsfahrt handelt, sollte man nicht unbedingt darauf bestehen wollen, einen mit 60 km Geschwindigkeit fahrenden Omnibus überholen zu wollen. Ob nun die engen Straßenverhältnisse im Nagoldtal bei Liebenzell oder die angebliche Schikane des Omnibusfahrers schuld daran waren, daß der Urlaubsfahrer — ein Rheinländer — nicht überholen konnte, wer will dies ergründen. Das Rheinländerblut jedenfalls kam ob der „Schneckenfahrt“ in Wallung. Als die Ueberholung schließlich gelang, schnitt der Autofahrer gleich nach der Ueberholung ziemlich scharf die Fahrbahn des Omnibusses und brachte seinen Wagen kurz vor dem fahrenden Omnibus zum Stehen. Er wollte offenbar Polizei spielen und auch sicherlich seinem Aerger genügend Luft machen. Doch es kam anders. Der Omnibusfahrer konnte nicht mehr rechtzeitig halten, fuhr auf den Personenwagen auf und beschädigte die Karosserie. Die gegenseitige Begrüßung war sicherlich „zünftig“. Jeder Fahrer erstattete gegen den anderen Strafanzeige. Das Gericht kam nach der Zeugenvernehmung zu der Ueberzeugung, daß der Omnibusfahrer seine Fahrgäste gefährdet haben würde, wenn er stärker gebremst hätte. Der Autofahrer mußte für sein verkehrgefährdendes Verhalten 60 DM Geldstrafe bezahlen.

Milch — das gesündeste und billigste Nahrungsmittel

Milchhof Pforzheim veranstaltet eine Werbewoche zur Hebung des Milchverbrauchs

In Verbindung mit der „Pforzheimer Woche“ führt der Milchhof Pforzheim vom 3. bis 9. Juni eine großzügige Milchwerbewoche durch. Zweck der Werbung ist die Hebung des Milchverbrauchs in unserem Gebiet. Milch, die Ernährung des Menschen, ist nicht nur Säuglings- und Kindernahrung, sondern auch für den Erwachsenen dank ihrer für den menschlichen Organismus vortrefflich dosierten Nährstoffe das hochwertigste, gesündeste und preiswürdigste Nahrungsmittel.

Daß die Milch bei uns noch lange nicht den ihr gebührenden Platz einnimmt, beweist folgende Statistik: Der tägliche Milchverbrauch pro Einwohner beträgt im Bundesgebiet 0,22 Liter, in England 0,45, in Dänemark 0,50, in Holland 0,60, in der Schweiz 0,65, in Norwegen 0,70 und in den USA 1 Liter. Der Nährwert eines Liters Milch (Preis 36 Pfg.) entspricht dem von 2 Pfund Fisch (Preis 1,20), 1/2 Pfund Rindfleisch (Preis 0,95) oder vier Eiern (Preis 0,84). Milch ist also nicht nur das hochwertigste, sondern auch das weitaus billigste Nahrungsmittel. Während der Werbewoche sollen der Bevölkerung die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorteile des Milchverbrauchs nahegebracht und ihr in praktischen Vorführungen gezeigt werden, in wie vielfältiger Weise Milch im Haushalt verwertbar ist.

In Pforzheim hat jeder Tag der nächsten Woche im Rahmen der Milchwerbung seine besondere Aeuße, so daß alle Kreise der Bevölkerung angesprochen und interessiert werden. Der Sonntag ist dem Sport gewidmet: „Milch schießt Tore“. Beim Fußballspiel auf dem Clubplatz werben Sonnenbrillen und Miniaturfußbälle für das besonders für den Sportler so wertvolle Getränk. Den Werktätigen wird am Dienstag ein höherer Milchverbrauch nahegelegt: „Milch stärkt Kopf und Hand“. Jeder zehnte Arbeiter in den Fabriken bekommt vom Milchhof eine Flasche Milch gratis ans Werkbrett geliefert. Der Mittwoch ist den Schulkindern gewidmet: Milch macht das Lernen leicht“. Tausende von bunten Luftballonen werden verteilt und

werben für den Genuß des köstlichen Getränks. „Milch gibt Kraft und Ruhe“, heißt es am Donnerstag, der den Gelbesarbeiter gilt. Jeder zehnte Angestellte erhält eine Flasche Milch auf den Schreibtisch, und sogar ein „Milch-Horoskop“ dazu. Der für Freitag angesetzte „Tag der Frau“ wird auf den Mittwoch verlegt, an dem auch innerhalb der „Pforzheimer Woche“ besondere Veranstaltungen für die Hausfrau stattfinden. Der Samstag schließlich bringt den Abschluß der Milchwerbewoche unter dem Motto: „Lieber Milch als Medizin“. Das Rote Kreuz wird an diesem Tag von 14.30 bis 15.30 Uhr ein Luftballon-Wettfliegen veranstalten, bei dem „Wochenabonnements“ auf einen Liter Milch als Preise winken. Anschließend fahren alle Wagen des Milchhofs durch die Stadt zum Marktplatz, wo ein Platzkonzert der Feuerwehrkapelle stattfindet, bei dem kostenlose Milchproben verteilt werden.

In einer Informationsbesprechung in der Pforzheimer Kongreßhalle begrüßten Beigeordneter Dr. Compter und Landrat Dissinger die Durchführung der Werbewoche. Als Vertreter der Ärzteschaft sprach Stadtrat Dr. Senner über die Milch als beste Medizin, wobei er besonders auf die gesundheitlichen Werte von Yoghurt und Buttermilch verwies, während Molkeeidirektor Krüger einen Ueberblick über Aufgabe und Programm der Werbewoche gab. Er konnte dabei u. a. mitteilen, daß der Milchhof auf der DLG.-Ausstellung in Hamburg für seine hervorragenden Produkte mit einem Ehrenpreis und einer Ehrengabe des Staates Württemberg-Baden ausgezeichnet wurde. In unserem Kreisgebiet werden gegenwärtig Milchstuben in Hirsau und Wildbad eingerichtet, um Gelegenheit zum Genuß von Milchgetränken zu geben.

Pforzheim. Anlässlich der „Pforzheimer Woche“ findet am 9. und 10. Juni die Haupttagung des Landesverbandes der badischen Bezirks-Obst- und Gartenbauvereine in Pforzheim statt.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen wir wieder drei betagten Calwer Einwohnern zum Geburtstag gratulieren: Marie Bostel, Biergasse 9, wird morgen 79 Jahre alt, Karl Hornikel, Altbürger Straße 68, vollendet am Mittwoch sein 81. Lebensjahr und Hermann Niethammer, Marktplatz 10, darf am Samstag sein 75. Wiegenfest begehen. Allen Altersjubilaren unsere besten Wünsche!

Morgen Kreisobstbauversammlung

Wie wir bereits kurz berichteten, findet morgen im „Saalbau Weiß“ in Calw eine Kreisobstbauversammlung statt. Für den Vormittag (Beginn 10.30 Uhr) ist eine Vorstände tagung vorgesehen, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Mütz (Ebhausen) steht. Die eigentliche Kreisobstbauversammlung beginnt um 14 Uhr. Sie bringt zunächst einen Bericht über die Vormittagstagung, weiter einen Kurzvortrag von Kreisbaumwart Walz (Nagold) über „Der Obstbau des Kreises Calw in Zahlen“, ein weiteres Kurzreferat von Kreisbaumwart Scheerer (Neuenbürg) über „Die Förderung des Obstbaues im Kreis mit öffentlichen Mitteln“ und schließlich das Hauptreferat von Dir. Setzer (Landesobstbauverband): „Unser Obstbau im Zeichen des Obstabsatzes“. Den Beschluß bildet eine Aussprache.

Versammlung des Bezirkslehrervereins Calw

Zur Mitgliederversammlung des Bezirkslehrervereins Calw am Mittwoch, 6. Juni, 14.30 Uhr im Hotel „Waldhorn“ in Calw werden die Kolleginnen und Kollegen recht herzlich eingeladen. Es sprechen Fräulein Preßmar über die Schulverhältnisse in der Schweiz und Herr Linsenmaier über den Lehrerkongreß in Stuttgart.

Aufnahmepflichtung in die Oberschule Calw

Die Leitung der Oberschule Calw gibt bekannt: Die schriftliche Aufnahmeprüfung der Oberschule Calw wird am Donnerstag, dem 21. Juni, vormittags und nachmittags, abgehalten; die mündliche Prüfung am Donnerstag, dem 28. Juni. Schriftlich geprüft werden Deutsch (Diktat und Aufsatz) und Rechnen. Die Prüflinge finden sich jeweils um 8 Uhr im Gebäude der Oberschule ein. Die Anmeldungen mögen ab sofort durch die Erziehungsberechtigten persönlich beim Direktor vorgenommen werden. Sprechstunde täglich 10—11 Uhr im Rektorat der Oberschule. Falls persönliche Vorsprache nicht möglich ist, muß die schriftliche Anmeldung enthalten die Namen des Schülers, Geburtstag und Geburtsort, Konfession, Beruf des Vaters, Wohnort und Zeugnis, bisher besuchte Schule. Das Anmeldezeugnis der Volksschule ist mitzubringen bzw. beizufügen. Eine Benachrichtigung über die Zulassung erfolgt nur im Ablehnungsfall.

Wohnraum für acht Familien

Der Bagger, der bislang an der Baustelle des Gewerbeschulneubaus gearbeitet hatte, ist in den letzten Tagen umgezogen und hat nun eine gleichgeartete Tätigkeit an der Stuttgarter Straße (unterhalb des städtischen Mietshauses) aufgenommen. Er hebt dort die Baugrube für das Achtfamilien-Wohnhaus der Postbaugenossenschaft aus, dessen Ausführung von dem Calwer Baugeschäft Wilhelm Müller übernommen worden ist.

In Freudenstadt vertreten

Auf der Freudenstädter Großausstellung, die heute um 15 Uhr eröffnet wird, ist das Calwer Bürobedarfsbüro Mühlberger außer mit Schreibmaschinen und Büroartikeln mit verschiedenen Typen von Kleinrechenmaschinen und drei Fertigungen von Nova-Vertriebsfirmen vertreten, die wegen ihrer Preisgünstigkeit bereits bei der Internationalen Bodenseemesse in Friedrichshafen starkes Interesse fanden. Die „Apparatebau und Oelmühle“ Stammheim zeigt neben einer Reihe von Kleinartikeln ihre Spänmaschine „Kumpel“ und wirbt für ihre Oelmühlenerzeugnisse mit Speiseöl an Dosenabfüllung.

Sonntagskarten zur „Pforzheimer Woche“

An die Besucher der Ausstellung „Pforzheimer Woche“ können in der Zeit vom 1. bis 10. Juni Sonntagsrückfahrkarten, auch blanko, im Umkreis von 50 km um Pforzheim an folgenden Tagen ausgeben werden: An den Sonntagen 3. und 10. Juni mit tarifmäßiger Geltungsdauer und am 5., 6. und 7. Juni mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr.

Schulentlassung am 1. Juli

Wie das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern mitteilt, werden die Schüler der achten Klasse der Volksschule auf 1. Juli entlassen. Für die übrigen Jahrgänge endet das Schuljahr am 31. August.

KAUFHAUS MERKUR
PFORZHEIM, Zähringer-Allee

FÜR REISE UND WANDERUNG

SPORTBUS Zellwollmusselin Tupfen, offen und geschlossen zu tragen, weiß-bunt	485	SHORTS Popeline, Nino-Flex mit Gesäßtasche, sämtliche Taschen und Schlitz mit Reißverschluss, Herrengröße	1490	HERREN-HALBSCHUHE farbig Rindbox, Lederzwischensohle, Kerbrand, Lederlaufsöhle, bequeme Passform, Gr. 40-46	2950	RUCKSACK imprägniertes Segeltuch, 45x30 cm, Ledertragebänder, Außentasche	725
TRACHTENROCK gebütelt, Zellwolle oder Kretonne, mit Gummitzug, viele schöne Muster	975	SHORTS Manchester, gewirnt, mit 2 aufgesetzten Gesäßtaschen, Burschengröße	1460	HERREN-SPORTHALBSCHUHE Waterproof oder Rindbox, zweigenäht, Lederlaufsöhle oder Formgummisohle, Gr. 40-46	3850	FAHRTMESSER vernickelte, durchgehende Stahl Klinge, Hirschhorngriff	295
WANDERKLEID Zellwollmusselin, angerähter Rock, Elmono-Ximel	1250	LEDERTRACHTENHOSE Chromspall grau, mit Gesäß- und Messertasche, Burschengröße	3900	DAMEN-SPORTSCHNURSCHUHE sattelbraun oder rot Rindbox, Lederlaufsöhle, Größe 36-41	2150	LUFTBREMSEN 12teilig, 30,5x39 cm, verschiedene Farben	200
REGENUMHANG mit Beutel und Kapuze, hellfarbig, bequem in der Tasche zu tragen	785	GOLPHOSE Manchester, gewirnt, besonders kräftige Qualität, mit Gesäßtasche, moll oder grau, Herrengröße	3900	DAMEN-SPORTSCHUHE verschiedene Modelle und Farben, mit Lederzwischensohle und Lederlaufsöhle, Größe 36-41	3250	BOX-KAMERA 5x7, Zeit- und Momenteneinstellung, Blende 8 + 16	990

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: 1 Gärtnergehilfe, 18 bis 22 Jahre, 1 Arbeiter für Viehhandlung (Stallarbeit), ledig, 1 Pferdeknicht, 27 landwirtschaftliche Arbeiter, 1 Kunststeinmacher (Terrazzomacher), mehrere Bauhilfsarbeiter nach Mötlingen, 1 Gipser, 1 Autolackierer als Prüfer für Autofabrik, 8 Maler, davon 2 mit Zimmer, 1 Möbellackierer, 1 Bau- und Möbelschreiner, 1 Buchdrucker, 2 Schriftsetzer, 1 Autosattlermeister als Abt.-Leiter, 3 Polsterer oder Sattler, 2 Bäckergehilfen, 1 Metzgergehilfe, 1 Bautechniker für Architekturbüro, 1 Kaufmann mit Erfahrung in Industriebuchhaltung, Durchschreibebuchführung, 20 bis 30 Jahre, 1 Friseurgehilfe, 1 Hausdiener bis 30 Jahre, ledig.

Weiblich: 1 Köchin für Gasthaus, 2 Köchinnen für Sanatorium, 4 Zimmermädchen für Hotels, 3 Saaltöchter, 2 Servierfräulein, 1 Büfetfräulein, 2 Büfetfräulein, 1 Frau für Bügel- und Nihstube in Hotelbetrieb, mehrere Küchenmädchen für Hotels, mehrere Hausgehilfinnen für Geschäfts- und Privathaushalte. Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren!

Berufstätige haben die Möglichkeit, die Abendsprechstunden jeweils donnerstags von 17-19 Uhr aufzusuchen.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Werner, S. d. Mechanikers Fritz Hauser, Calw, Hengstetter Steiger, Monika, T. d. Färbereiarbeiters Hans Hammer, Calw, Kronengasse; Gisela Luise, T. d. Sattlers Willi Deyhle, Ostelsheim; Gebhard Reinhold, S. d. Kraftfahrers Friedrich Rapp, Calw, Zwinger; Monika Renate, T. d. Landwirts Albert Paul Rupps, Calw-Alzenberg; Christel Monika, T. d. Mechanikers Rudolf Prang, Schwarzenberg; Ulrich Peter, S. d. Keramikers Kurt Grözing, Hirsau; Brigitte Margarete, T. d. Lackierers Ernst Zotzel, Stammheim; Albrecht Friedrich, S. d. Kaufmanns Dietrich Culmann, Calw, Marktplatz; Werner Edwin, S. d. Landwirts Johannes Braun, Breitenberg; Gerda Elfriede, T. d. Bruno Feyerabend, Neuhengstett.

Eheschließungen:

Wilhelm Walter Bringmann, Kaufmann, Calw, und Hertha Dahlke, Nopperin, Calw.

Sterbefälle:

Erich Blizner, Flaschner, Zavelstein, 20 J.; Elise Schwendenmann, geb. Weber, Hausfrau, Calw, Teuchelweg, 68 J.; Christine Bechtold, geb. Bühler, Hausfrau, Effringen, 52 J.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw

Samstag, 2. Juni, 20.30 Uhr, Jugendabendmahlfeier in der Kirche. 2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 3. Juni, Jugendsonntag der Ev. Landeskirche: 8.00 Uhr Frühgottesdienst im Wald bei den Annabuchen (Leube), 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Höltzel), 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Leube), 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 15.30 Uhr Bezirkskirchengesangfest in der Kirche. - Mittwoch, 5. Juni: 7.15 Uhr Schülergottesdienst, 8.15 Uhr Betstunde, 20.00 Uhr Helferinnenabend, 20.15 Uhr Männerabend. - Donnerstag, 6. Juni: 20.00 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienste (Stadtpf. Calw)

3. Sonntag nach Pfingsten, 3. Juni, Herz-Jesu-Fest: 7.30 Frühgottesdienst mit gemeinsamer Kommunion der Frauen, 9.30 Hauptgottesdienst (Hochamt mit Predigt), 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell, 19.00 Andacht. - Montag: 8.45 Gottesdienst in Bad Teinach. - Dienstag und Freitag: je 6.15 Pfarrmesse. - Mittwoch: 7.00 Schülergottesdienst. - Donnerstag: 6.00 Jugendgottesdienst, 20.00 Versammlung der Frauen und Jungfrauen (Gemeindehaus). - Samstag: 7.00 Gottesdienst im Kinderheim.

Methodistenkirche (Ev. Freikirche)

Sonntag, den 3. Juni: Calw: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 14 Uhr Bezirks-Jugendbund (Arheldt), 20 Uhr Singstunde. Dienstag, 20.15 Uhr Eröffnungsgottesdienst der Zeltmission (Grüßworte von Kirchen u. Gemeinschaften). Donnerstag, 15 Uhr Bibelstunde im Zelt. Mittwoch und Samstag, 15 Uhr Kindergottesdienst im Zelt. - Stammheim: 9.30 Uhr Gottesdienst (Arheldt). - Oberkollbach: 9.30 Uhr Dankgottesdienst (Heck). - Ottenbronn: 14 Uhr Gottesdienst. - Altburg: 18 Uhr Gottesdienst (Heck). - Würzbach: 20 Uhr Gottesdienst (Heck).

Zum Bezirksnotar ernannt

Neuenbürg. Als Nachfolger des infolge Erreichung der Altersgrenze gesetzmäßig in den Ruhestand getretenen Bezirksnotars Falch wurde der fr. Bezirksnotar Richard Mahler mit Wirkung vom 1. Juni an das Bezirksnotariat Neuenbürg berufen. Sein Notariatsbezirk umfaßt die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Conweiler, Dennach, Feldrennach, Schwann und Waldrennach. Bezirksnotar Mahler ist gebürtiger Neuenbürger.

Die Fernsprech-Nummer der 'CALWER ZEITUNG' 735

Günstiger Verlauf der Frühjahrbestellung

Vegetation noch zurück - Auswinterungsschäden größer als zunächst angenommen

Die trockene Witterung im April war für die Feldarbeiten sehr günstig, so daß sie weitgehend nachgeholt werden konnten. War Ende März der Stand der bestellten Felder noch weit hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben, so war bis Anfang Mai die Feldbestellung für Getreide so gut wie abgeschlossen. Bei den Hackfrüchten war sie sogar weiter fortgeschritten als 1950. Von der vorgesehenen Fläche sind im Kreis Calw im Vergleich zu ganz Württemberg-Hohenzollern (in Klammern) Anfang Mai bereits bestellt gewesen von Sommerweizen 100% (100), Sommergerste 99,4% (97,8), Hafer 99,7% (99,5), Kartoffeln 72,4% (78,9) sowie Rüben 64,3% (49,9). Im ganzen gesehen war demnach der bereits bestellte Anteil bei uns sogar noch höher als im Landesdurchschnitt, da das Weniger bei Kartoffeln durch den wesentlich größeren Anteil bei Rüben mehr als ausgeglichen wird.

Die Vegetationsentwicklung andererseits ist durch die kühle Frühjahrswitterung noch weit zurück, was allerdings besonders für das Oberland gilt. Der Stand der Saaten ist jedoch im allgemeinen nicht ungünstig.

Die Auswinterungsschäden, die erst Ende April voll zu übersehen waren, haben sich doch als etwas umfangreicher herausgestellt als zunächst angenommen werden konnte. Im Kreis Calw ist ihr Anteil bei Wintergerste mit 6,9% (Landesdurchschnitt nur 0,7) der Aussaatfläche nicht nur weitaus am größten, sondern überhaupt am höchsten im ganzen Land. Es folgen der Reihe nach Roggen mit 4,7% (1,4), ein nur im Kreis Freudenstadt noch bedeutend höherer Anteil, Raps mit 3,3% (2,9), Spelz (Dinkel) mit 2,8% (1,0), ein auch nur in den beiden Kreisen He-

chingen und vor allem Freudenstadt noch höherer Anteil, Menggetreide mit 1,2% (0,8), Weizen mit 1,1% (0,7), Klee, auch im Gemisch mit Gräsern mit 0,9% (1,1) sowie Luzerne mit nur 0,1% (0,9) während bei Rüben keine Schäden zu verzeichnen waren. Sie waren demnach in unserem Kreis nur bei Klee und besonders bei Luzerne geringer als im Landesdurchschnitt.

Geringerer Wintergetreide- u. -Ölfruchtbau

Wie in allen Kreisen Württemberg-Hohenzollerns, mit Ausnahme des Kreises Biberach, weist auch der Kreis Calw einen Rückgang der Anbaufläche von Wintergetreide auf, wie aus dem endgültigen Ergebnis der Erhebung über die Aussaatflächen hervorgeht. Dies dürfte diesmal in erster Linie allerdings auf den sehr frühen Winter- und Kälteeinbruch und die im Herbst sehr erschwerte Bestellung zurückzuführen sein. Die Aussaatfläche beträgt in unserem Kreis nur noch 3637 ha gegenüber 3932 ha im Vorjahr, zusätzlich der im Frühjahr infolge Schädigung umgepflügten Flächen. Der Rückgang war bei uns mit immerhin 7,5% aber noch über doppelt so stark als im Landesdurchschnitt mit nur 3,4%. Das Wintergetreide verteilt sich heuer im Kreis Calw auf 2252 ha Weizen, 1078 ha Roggen, 242 ha Menggetreide, 36 ha Spelz (Dinkel) und sogar nur 29 ha Gerste.

Wie in elf der 17 Kreise unseres Landes hat in unserem Kreis aber auch der Anbau von Winterfrüchten eine Verringerung von 109 ha auf nur noch 100 ha (92 ha Raps und 8 ha Rüben) erfahren, also um sogar 8,3%, ebenfalls mehr als im Landesdurchschnitt mit nur 7,7%. Der Rückgang war aber verhältnismäßig auch höher als beim Wintergetreide. H. H.

Nochmals: das verkürzte Schuljahr 1951/52

Uebergangsbestimmungen sollen einer zu großen Belastung der Schüler vorbeugen

In der Elternschaft ist offenbar wegen der gesetzlich festgelegten Verkürzung des Schuljahres 1951/52 (die von uns bereits ausführlich besprochen wurde) eine gewisse Beunruhigung eingetreten. Von unterrichteter Seite wird nun nochmals zu dem Gesamtproblem des verkürzten Schuljahres in folgender Weise Stellung genommen:

Das Schuljahr wird nicht um ein halbes Jahr, sondern um drei bis dreieinhalb Monate gekürzt. Auch ist es nicht etwa so, daß von den Schülern verlangt wird, sie sollen den Stoff des ganzen Schuljahres in sieben Monaten bewältigen. Vom Kultministerium sind bereits Uebergangsbestimmungen erlassen worden, die einer Ueberbelastung der Schüler vorbeugen sollen, ohne daß der Lehrstoff zu stark eingeschränkt oder zu flüchtig behandelt wird. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

- 1. „Was nicht wesentliche Aufgaben des Unterrichts sind und was für den systematischen Aufbau nicht unbedingt notwendig ist, wird gekürzt.“
2. „Die schriftlichen Arbeiten werden der Dauer des Schuljahres 1951/52 entsprechend auf zwei Drittel der bisherigen Zahl festgesetzt.“
3. „Für die Anfangsklassen ist der Stoff in den Fremdsprachen (auch in der zweiten Fremdsprache) und in Mathematik auf die Schuljahre 1951-1953 zu verteilen.“
Praktisch wird es also so, daß die „verlorenen“ drei bis dreieinhalb Monate des Sommers 1952 auf drei Jahre verteilt werden, so daß jedes Jahr das Mehr eines Monats zu verarbeiten ist. Französisch: statt 20 Lektionen im Jahre 1951/52 nur 12. Im Englischen entsprechend.
4. „Das Maß der Hausaufgaben darf nicht erhöht werden. Umfangreiche Hausaufgaben, Zeichnungen und ergänzende Aufgaben sind einzuschränken.“
5. Zeitgewinn: „Die Lesestunde fällt sofort an allen Klassen weg.“
Besonders wichtig sind natürlich die Rege-

lungen für die Abschlußklasse und für die Anfängerklasse (man vergleiche die Bestimmungen für Fremdsprachen und Mathematik in Punkt 3):

6. „Im Schuljahr 1951/52 muß in der Abschlußklasse der Stoff besonders sorgfältig ausgewählt werden, damit ein geeigneter Abschluß gewährleistet ist.“

Auch die Neueintretenden sind nicht vergessen:

7. „Rechnen 1951/52: „Wiederholung des Lehrstoffes der Grundschule.“

8. „Die Versetzungsprüfung von Klasse 1 nach Klasse 2 fällt im Schuljahr 1951/52 weg.“

Von den Einzelheiten, wie der Stoff in den einzelnen Fächern gekürzt, vorausgenommen, auf die folgenden Schuljahre verteilt wird, kann hier abgesehen werden. Abschließend sei nur gesagt, daß bei sinnvoller Durchführung der Uebergangsmaßnahmen nicht etwa dreieinhalb Monate „verloren gehen“ oder die Ausbildung leidet, daß vielmehr durch den um ein Vierteljahr früheren Schulabgang von jedem Jahrgang Zeit gewonnen wird.

„Haus der Jugend“ in Herrenalb

Herrenalb. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Tischtennis-Abteilung der Sportvereinigung Herrenalb wurde bekanntgegeben, daß auf dem Gelände des Herrenalber Sportplatzes ein „Haus der Jugend“ erstellt werden soll. Es ist für den Gebrauch der gesamten sporttreibenden Jugend des Kurortes bestimmt und wird nach Plänen von Architekt Kugele (der übrigens die Planung und Bauleitung ehrenamtlich übernimmt) gebaut. Der größte Teil der Arbeiten soll von den Sportlern in Form freiwilliger Selbsthilfe durchgeführt werden. Die Sportvereinigung ist gegenwärtig dabei, mit der Stadtverwaltung wegen der Ueberlassung des Bauplatzes zu verhandeln und will nach erteilter Baugenehmigung in freiwilligem Arbeitsdienst die Arbeiten aufnehmen.



Am Donnerstag wurde das neue Gebäude des Arbeitsamts Nagold, das für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb zuständig ist, eingeweiht. Im Erdgeschoß und im ersten Stock sind Vermittlungsräume, Wartehalle, zwei Sitzungssäle, Verwaltung, Kasse und Berufsberatung untergebracht. Im Dachgeschoß wurden noch einige Wohnungen eingerichtet.

Der Sport am Sonntag

Bezirksklasse

Altensteig - Hirsau

Die Hirsauer haben keinen leichten Gang vor sich. Wenn auch der Sportplatzumbau der Gastherren diese monatelang nur Auswärtsspiele austragen ließ und die Trainingsarbeit darunter litt, so kann man trotzdem auf die Gastgeber tippen. Im günstigsten Falle können die Gäste bei normaler Besetzung beider Mannschaften ein Unentschieden erreichen.

Freundschaftsspiele

Wildberg - Calw

Am ersten Juni Sonntag kommen die Calwer Handballer in Wildberg einer alten Rückspielverpflichtung nach. Bei gutem Wetter dürfte ein sportlich interessantes Treffen zustande kommen. Die Wildberger Handballer verfügen von jeher über einen schnellen Sturm, der schon für manche Überraschung sorgte. Die Kreisstädter werden gut tun, den Gegner nicht zu leicht zu nehmen, vor allem, weil sie auf fast ein halbes Dutzend Ersatzspieler zurückgreifen müssen. Es spielen auch die II. Mannschaften beider Abteilungen.

Hirsauer Jugendturnier verschoben

Wie berichtet wird, mußte das auf 3. Juni für Hirsau vorgesehene Handball-Jugendturnier verschoben werden. Ein neuer Termin wird den Mannschaften zeitgerecht mitgeteilt.

Nachdem von anderen Abteilungen schon verschiedene Aktive und Jugendspieler einen Kursus auf der Landessportschule absolvierten, sind z. Z. einige Hirsauer Jugendhandballer auf der Landessportschule in Taifingen, von wo sie recht begeistert über den dortigen Betrieb berichten.

Fußball-Pokalturniere am Sonntag

Am morgigen Sonntag finden in Stammheim und Hatterbach Fußballpokalturniere statt. Zahlreiche Vereine des Kreises haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Aufstiegsspiele der Fußballgruppenmeister

Emmingen - Dietersweiler

In Dietersweiler haben die Emminger einen routinierten Gegner, der ihnen einen Sieg nicht leicht machen wird.

Heute Modenschau in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Madame v. d. Boogaart zeigt heute um 20 Uhr im Kursaal Bad Liebenzell bei einer großen internationalen Modenschau die neuesten Erzeugnisse der „Haute Couture“ aus Paris, London, Rom und Berlin. Die Ansage hat Heinz Goedeke (Rias Berlin) übernommen. Anschließend spielt die Kurkapelle zum Tanz.

Freibad Liebenzell eröffnet

Bad Liebenzell. Mit Beginn der warmen Jahreszeit wurde das schöne Freibad der Stadt Bad Liebenzell wieder in Betrieb genommen. Fleißige Hände haben es in wochenlanger Arbeit gründlich überholt. Das Empfangsgebäude hat einen neuen freundlichen Anstrich erhalten und paßt sich nun der Landschaft unseres Schwarzwaldtales gut an. Auch das große Schwimmbecken erstrahlt in neuem Glanz. Er wurde gefüllt mit reinem, weichem Quellwasser. Eine moderne Wasserreinigungsanlage sorgt für die laufende Reinigung und Desinfektion des Wassers. Trotzdem wird es laufend durch Frischwasserzufuhr ergänzt und von Zeit zu Zeit vollständig erneuert. So haben die Badegäste die Gewähr für ein hygienisch vollkommen einwandfreies Badewasser. Große Spielwiesen und schattige Liegeplätze ergänzen die ideale Erholungsstätte. Zuletzt sei auch noch die Kaffeeterrasse erwähnt, von der aus man während einer leblichen Stärkung dem munteren Badeselben zuschauen kann.

Waldfest in Monakam

Monakam. Der Männergesangverein „Eintracht“ hält am morgigen Sonntag sein Waldfest ab. Da der Spazierweg durch das landschaftlich schöne Monbachtal neu hergerichtet ist, dürfte für die sonntäglichen Spaziergänger ein Anreiz mehr gegeben sein, ihre Wanderung mit einem Besuch des Waldfestes abzuschließen.

Brief aus Mötlingen

Mötlingen. In der Gemeinderatssitzung wurde eingehend die Farrenhaltungsangelegenheit besprochen. Der Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß die Gemeinde bei der Farrenkörung gut abgeschnitten hat. In der Altersklasse zwischen 2 und 3 Jahren standen die Farren an 2., 3. und 5. Stelle. Die Züchter der Gemeinde sind an die Verwaltung herangetreten mit der Bitte, einen hochwertigen Zuchtfarren zu kaufen, und erklärten sich bereit, evtl. einen Zuschuß bzw. Darlehen zu geben. - Unter Leitung einer Sportlehrerin nimmt die Damenriege des Sportvereins ständig an Mitgliedern zu, das Sportfest wird voraussichtlich am 19. August abgehalten. - Der Fremdenverkehr blüht, zu den deutschen Gästen sind auch jetzt wieder Gäste anderer Nationen gekommen. - Am 5. 6. feiert Frau Marie Wurst ihren 80. Geburtstag, Albert Fischer wird am 11. 6. 75 Jahre alt. Den hochbetagten Geburtstagskindern alles Gute und einen frohen und gesunden Lebensabend.



In Herrenberg kauft man gut Zinsler ist da...



Grossausstellung „Pforzheimer Woche 1951“

vom 1.-10. Juni
Pforzheim, Stadtgartengelände (Stadtmitte)

sonn- und werktags geöffnet von 9-20 Uhr

(RESTAURANT UND KAFFEE AUCH NACH 20 UHR GEÖFFNET)

Günstige Einkaufsmöglichkeiten — Repräsentationswerbung der weltbekannten Industrien Pforzheims — Bijouterie — Uhren — Rundfunkgeräte — Kulturelle Schau — Lehrschau — der Landwirtschaft, Holz- und Forstwirtschaft — Milchwerbewoche — Beleuchtung des Stadtgartens — Sport — Konzerte — Theater — Volklieder und Tänze — Modeschauen — Obermeistertragung des Badischen Bäckerhandwerks am 2. Juni — Arbeitstagung der Frauenverbände in Württemberg-Baden am 6. Juni — Landesverband der Badischen Bezirks-, Obst- und Gartenbauvereine am 8.-10. Juni

Eintrittspreise für Erwachsene DM — 30, Kinder DM — 20
Ausstellungsleitung Pforzheim, Fernruf 4024

DANKSAGUNG

Calw, 1. Juni 1951

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schweren Verlust unserer Lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Elise Schwendenmann
geb. Weber

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Franz Schwendenmann mit Tochter Elise

DANKSAGUNG

Zavelstein, 31. Mai 1951

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders

Erich Bärner

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Haas für seine tröstenden Worte, den Herren Ehrenträgern, dem Sing- und Posaunenchor, der Feuerwehr, den Schulkameraden und Altersgenossen, dem Sportverein, für die ehrenreichen Nachrufe sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die Beileidschreiben und allen denen, welche den Verstorbenen zur letzten Ruhe geleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Kalle 311

Empfehle meine
4-5- und 7-Sitzer
offen und geschlossen
Auto-Schmid, Calw.

Den Grasertrag

von 4 Morgen Wiesen verpachtet
Julius Seeger, Calw, Altbürger Str. 23

Verkauft wird landwirtschaftl. Anwesen

in Althengstett bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Scheune und Hofraum, insges. 3 1/2 a. Näheres zu erfragen Althengstett, Obere Gasse 31

Fremdenheim

oder größeres Landhaus f. Pension geeignet, zu kaufen gesucht.
Göhringer, ImmoB., Stuttgart, Schloßstraße 84, Telefon 82138

GEÖFFNET
ist das schöne, gründlich überholte, mit reinem Quellwasser gefüllte
FREIBAD
in
Liebenzell

Bad

DER Räumungsverkauf

In meiner Verkaufsstelle Tübinger Straße 13 dauert nur noch kurze Zeit

Die Preise sind erneut stark zurückgesetzt
Günstigste Zahlungsweise wie bisher (1/3 Anzahlung, Rest bis 18 Monatsraten)

MÖBELHAUS

Firnhaber

STUTT-GART-5, Tübinger Straße 13
(Ecke Christophstraße)



Eine schöne 33 Wochen trüchtige
Kalbin
setzt dem Verkauf aus
Wilhelm Mast, Fommenhardt.

Turnverein Calw v. 1846 E.V.

Montag, 4. Juni 1951, 20 Uhr

Turnversammlung

bei Mitglied Fingerle zum „Sternen“. Der Turnrat.

HOTEL GERMANIA

BAD LIEBENZELL

Heute ab 20 Uhr

TANZABEND

Sonntag 16-18 Uhr

KONZERT

TEXTIL-POST

Waren

Damenkleider ab DM 16.50

Damenblusen ab DM 6.50

Damenstrümpfe

Perlon verstärkt DM 3.95

rein Perlon ab DM 6.50

Betten-Hartmann

Calw, Lederstraße 25

Aufarbeiten

von Stepp- und Daunendecken

Gewandte, ehrliche

Bedienung

38 Jahre, in ungekündigter Stellung, wünscht sich in Café oder guten Gasthof sofort oder später zu verändern. Angebote unter C 971 an die Calwer Zeitung.

Amerik. Saatmais

neu eingetroffen.

Zur Most-Streckung Cypro-Rosolan

Ernst Müller, Weilderstadt

Lagerhaus am Bahnhof

Telefon 288

Verkaufe

Kalbin mit Kalb

Michael Majer, Oberreichenbach.



Über den grünen Rasen fliegt das braune Leder. Fußball ist Trumpf. Dieses lebendige Kampfspiel begeistert die Zuschauer; es stellt an den Sportler die höchsten Anforderungen.
Nur ein trainierter Körper, gesund ernährt, kann sportliche Höchstleistungen vollbringen. Vom Sprinter bis zum Rennfahrer — alle sind Milchtrinker! Milch ist reine Sonnenenergie und enthält die kraftvollsten Nährstoffe in leicht verdaulicher Form. Milch geht rasch ins Blut, stärkt die Muskeln, befeuchtet den Fuß, macht reaktionsfähig. Milch hilft siegen — in allen Sportarten.
Trinke täglich Milch!



Der rote Preis bei Zinser

Damen-Sommer-Mäntel, vollkommen einwandfreie, modisch richtige Ware bewährter Zinser-Qualität, bekamen den roten Preis. Sie können auf dem Original-Etikett selber nachprüfen, daß die bereits scharf kalkulierten Mäntel — für unsere Kunden haben sich dadurch die enormen Preissteigerungen in Rohstoffen nur teilweise ausgewirkt — erheblich im Preis herabgesetzt worden sind.

Warum nimmt Zinser nachweisbare Verluste in Kauf?

Wir stehen mitten im Einkauf für den Herbst und Winter. Noch größere Auswahl verlangt mehr Kapital. Wir verschaffen es uns, indem wir die saisonbedingten Woll-Mäntel zu einem unwahrscheinlich niedrigen Preis abgeben.

In großzügiger Auswahl:

Damen-Woll-Mäntel roter Preis nur **59.-**

Damen-Woll-Mäntel roter Preis nur **98.-**

Damen-Woll-Mäntel roter Preis nur **145.-**

Unsere Schaufenster-Angebote müssen Sie gesehen haben. Es ist für Sie mehr als lohnend, eine für später vorgesehene Anschaffung schon jetzt vorzunehmen.



Normalpaket nur 45 Dpf., Doppelpaket nur 85 Dpf.
Hersteller: Ch. Schlatterer GmbH, Seifenfabrik, Calw

Großer Schafwollumtausch

Montag, den 4. Juni 1951

Unterhangstett	7.00 bis 7.45 Uhr
Möttingen	8.00 bis 8.45 Uhr
Simmozheim	9.00 bis 9.45 Uhr
Neuhengstett	10.00 bis 10.45 Uhr
Althengstett	11.00 bis 11.45 Uhr
Gechlingen	12.00 bis 12.45 Uhr
Stammheim	13.00 bis 13.45 Uhr
Calw/Marktplatz	14.00 bis 15.00 Uhr
Holzbrunn	15.15 bis 16.00 Uhr
Gütlingen	16.15 bis 17.00 Uhr
Deckenpfronn	17.15 bis 18.00 Uhr

Lieferwagen jeweils vor den Hauptwirtschäften
Rosa-Wolle Hergatz.

Diploma für's Haar

„Ich litt unter erschreckendem Haarausfall, in kurzer Zeit hatte ich zwei Drittel meines Haares verloren. Ich ließ nichts unversucht — mein Haar fiel immer mehr aus. Da empfahl man mir 'Diploma-Haarkur'. Schon bei der dritten Flasche 'Diploma-Haarkur' zeigte sich neues gesundes und kräftiges Haar. Heute habe ich mein schönes volles Frauenhaar wieder“, schreibt Frau Merz, Sontra.

Wenden auch Sie sich vertrauensvoll an das nächste Fachgeschäft:

in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Kohler, in NAGOLD: Drogerie Latsche; Salon Böckle; in ALTENSTEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; in HERRENBERG: Salon Zinser, Tübinger Straße 11; in CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; in ALPERSHACH: Kloster-Drogerie Götz; in DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon C. Klump; in OBERNDORF: Parfümerie u. Salon Rebholz, Kirchstraße; in FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parf., Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Kell, Parf. u. Salon F. Wölper; PFALZGRAFENWEILER: Parf. u. Salon Hähr.

GROSS-AUSSTELLUNG „Der Schwarzwald stellt aus“

VERBUNDEN MIT FESTLICHER WIEDERAUFBAUWOCHE
400 Ausstellungsstände 30 000 qm Ausstellungsfläche 11 Ausstellungshallen

Freudenstadt 2. bis 11. Juni 1951 — täglich: 10 bis 20 Uhr

Fachschau — Holz und seine Verarbeitung — Kochkunstausstellung der Hotels und Gaststätten — Das neuzeitliche Hotel und seine Ausstattung — Blumen- und Gartenschau — Sonderschau für die Frau aus Stadt und Land — Industrie, Einzelhandel, Handwerk, Landwirtschaft — Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Fahrzeugbau — Bauen und Wohnen — E.V.S.-Sonderschau

Am Sonntag, 3. Juni:

Brilliantfeuerwerk „1001“ Nacht

auf dem Ausstellungsgelände

Höhenfeuerwerk auf dem Friedriehsturm

Bengalische Beleuchtung des Marktplatzes